



Erscheint wöchentlich einmal.  
Abonnementspreis vierteljährlich:  
Für Daresalam 3 Kup.  
Direkt unter Kreuzband bezogen  
Für die übrigen Teile des Schutzgebietes 3 1/2 "  
Für die Länder des Weltpostvereins 5.— Mark.  
Für Deutschland und seine Kolonien 4.— "

Insertionsgebühren f. d. 4-gespaltene Petitzeile 50 Pf.  
Abonnements nehmen sämtliche Postanstalten  
Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zum Preise  
von 4 Mk. entgegen. — Postzeitungsliste 1776 a.  
Telegramm-Adresse: „Zeitung Daresalam“.

Jahrgang III.

Daresalam, den 2. Februar 1901.

No. 4.

## Der Zusammenstoß des britischen Dampfers „Courland“ mit einer deutschen Dhau bei Zanzibar.

Aus der täglich in Zanzibar erscheinenden indischen Zeitung „Zanzibar Akhbar“ sowie privaten Informationen entnehmen wir Folgendes über den Zusammenstoß eines britischen Dampfers mit einer deutschen Dhau:

Der zwischen Bombay und ostafrikanischen Häfen verkehrende, einem Indier gehörige Dampfer „Courland“ hatte, vom Süden kommend in Zanzibar angelangt, einen Tag lang im Malindi-Kreef zur Reparatur gelegen. Am Sonntag den 6. v. Mts. in See zurückgehend, rannte das Schiff um 4 Uhr Nachmittags, also am hellen Tage die auf dem gewöhnlichen Dhauplätze verankerte Dhau D 56 an und beschädigte sie nicht unerheblich. Am Kiel wurden mehrere Planken zertrümmert, so daß das Fahrzeug stark Wasser nahm. Der Kapitän der „Courland“, ein Engländer, meldete seinem Agenten von dem Vorfalle nichts, wies auch am nächsten Tage, als das deutsche Konsulat, an das sich der Dhaupitän um Hilfe wandte, die Angelegenheit bei dem Agenten zur Sprache brachte, jedes Ansinnen, Schadenersatz zu leisten, schroff zurück. Der Dhaupitän, dem somit nur der Rechtsweg übrig blieb, wandte sich durch Vermittelung des deutschen Konsulats an das englische Gericht, das, da der Kapitän weder eine Sicherheit leisten noch seinen Agenten bevollmächtigen wollte, etwa ihm durch Richterspruch aufzulegende Ersatzgebühren zu bezahlen, das Schiff in dem Augenblicke mit Arrest belegte, da es segelfertig die Rhede verlassen wollte. Der Kapitän der Courland reichte wegen ungerechtfertigten Anhaltens seines Schiffes gegen die Dhau eine Widerklage ein, der sich der Mahosa schriftlich unterwarf, indem gleichzeitig das Konsulat für den Fall, daß die Klage auf Ersatz sich als ungerechtfertigt erweisen sollte, im Namen des in Arabien weilenden Eigentümers zusicherte, die Dhau mit ihrem ganzen Werthe haften zu lassen.

Nachdem auf Antrag des Dhaunahosa eine sachverständige Besichtigung durch die Firma Smith Mackenzie & Co., die Agenten des englischen Lloyd, vorgenommen war, wurde am nächsten Morgen, obwohl das englische Gericht offiziell bis zum 15. v. Mts. geschlossen war, eine ausnahmsweise Sitzung anberaumt, um den Fall zu hören. Der Mahosa, ein Eingeborener, wurde behufs besserer Vertretung seiner Klage durch den englisch sprechenden Dhaukontrollbeamten des Konsulats unterstützt.

Das Ergebnis war, daß der Kapitän der „Courland“ verurtheilt wurde, die Dhau innerhalb 2 Tagen — bei Vermeidung einer ev. noch festzusetzenden Schadensersatzpflicht — auf seine Kosten reparieren zu lassen und daß er mit seiner Widerklage auf Schadensersatz für unberechtigtes Anhalten seines Schiffes kostenpflichtig abgewiesen

wurde. Nachdem er die nöthige Sicherheit für die Vollstreckbarkeit des Urtheils gegeben hatte, wurde das Schiff freigegeben.

Unter der eingeborenen Seebewölkerung Zanzibars hat es einen gewaltigen Eindruck gemacht, daß eine einfache deutsche Dhau im Stande war, ein segelfertiges englisches Dampfschiff, und noch dazu in einem englischen Hafen, an der Abfahrt zu verhindern.

— Aus dem oberen Lukuledithale wird uns berichtet, daß in Folge der letztjährigen Mißernte zu der bestehenden Hungersnoth nun noch die Gefahr hinzutritt, die junge Saat könnte ebenfalls durch die Heuschrecken völlig vernichtet werden. Bereits am 5.—7. Januar zogen ungeheure Schwärme dieser gefräßigen Thierchen durch das Thal, beschädigten jedoch die jungen Pflanzungen zum Glück nur streifenweise, da in Folge des herrschenden starken Windes die Heuschrecken mehr dem Bori zugetrieben wurden und sich allmählig in nordöstlicher Richtung verzogen. — Von den Eingeborenen der dortigen Gegend hört man überall Klagen, daß neue Saat wie Erdnüsse, Chiroko u., besonders aber Mais sehr schwer erhältlich bzw. einzukaufen sei. Der Aufbau von Matama ist den Eingeborenen dieses Mal abgerathen worden, jedoch von Sesam allein können sich die Leute nicht ernähren. Matama war ihr tägliches Brod, nun muß es der Mais werden — aber woher die Saat nehmen für so Viele?! Letztere müßte jedenfalls vom Norden der Kolonie oder gar von Sansibar her eingeführt werden, hierzu könnte aber — wenn es jetzt nicht schon wieder zu spät wäre — die Regierung der steuerzahlenden Bevölkerung behilflich sein. Im anderen Falle bliebe die Noth bestehen und vielleicht in verschärfter Weise. — Voriges Jahr half der Süden dem Norden, dieses Jahr sei es somit umgekehrt. —

### Aus Zanzibar.

Aus Zanzibar wird uns gemeldet, daß am 10. v. Mts. die Ueberlebenden der im Sommer vorigen Jahres unter so eigenartigen Umständen angeworbenen Aschantiträger mittels Transpordampfers nach Zanzibar zurückgekehrt sind. Sie sehen zum größten Theile schlaff und gebrochen aus und erzählen, daß sie viel unter Krankheiten zu leiden hatten. Nach einem vielleicht übertriebenen Gerücht ist die Hälfte aller von Zanzibar abgegangenen Träger gestorben, die indische Zeitung „Zanzibar Akhbar“ schreibt, soweit bis jetzt schätzungsweise festgestellt, seien von 750 Leuten 650 zurückgekommen. Kurz nach der Landung verstarben noch drei Leute. Wir behalten uns vor, auf dieses Thema später noch zurückzukommen.

### Die Kriegslage in Südafrika.

Die jüngsten Begebenheiten auf großbritannischem Stammlandboden haben vermocht die Auf-

merksamkeit der politischen Welt sowohl wie die der gesammten englischen Nation für einige Zeit von den Ereignissen abzulenken, welche sich mit einer für England so ungünstigen Beständigkeit auf dem blutdurchtränkten Boden Süd-Afrikas abspielen. — Für die verantwortlichen Leiter der britischen Politik wird diese Zeit eine Zeit der Erholung gewesen sein, denn man hatte so lange nicht nötig das auf Siegesnachrichten erpichte Volk durch erdichtete Erfolge auf britischer Seite über die wahre Kriegslage hinwegzutäuschen und konnte sich unterdessen wohlgefällig und nach außen hin prahlend hinter dem breiten Rücken deutscher Freund- und Bundesgenossenschaft. Allmählig rückt man nun wieder mit den von Chamberlain Ritchener & Co. fabrizierten Neuigkeiten des englischen Kriegsamt's heraus, und höchst naiv klingt die viel besagende Reuter-Meldung vom 30. Januar, daß die Aufgabe die ins Kapland eingebrochenen Burenchaaren wieder daraus zu vertreiben eine höchst schwierige sei. Wir glauben dieses dem englischen Kriegsamt sehr gerne und ohne besondere telegraphische Versicherung, wagen sogar noch die Vermutung hinzuzufügen, daß die Aufgabe der Säuberung des Kaplands von Buren und antienglisch gesinnten Holländern und Afrikanern sich mit der Zeit nicht allein als eine höchst schwierige, sondern als eine nicht zu lösende herausstellen wird. Im Dranje-Freistaat und Transvaal, wo hervorgerufen durch den entsetzlichen Mangel an Lebensmitteln in den größeren Städten unglaubliche Zustände herrschen, begnügen sich die Engländer bzw. ihre Heeresleitung damit die strategisch wichtigeren Punkte festzuhalten und nur dort aggressiv aufzutreten, wo es die Furcht vor kommendem Nahrungsmangel in den englischen Feldlagern erheischt. Die Buren haben, wie wir hören, keine Nahrungsvorsorgen, denn die englischen Proviant-Kemter sorgen für die Verpflegung ihrer Feinde in ausreichender Weise, ebenso stehen den noch kämpfenden Buren stets genügend englische Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke zur Verfügung, so daß der Bedarf auf Burenseite auch in dieser Beziehung vollkommen gedeckt wird. Im Gegensatz hierzu sieht man nur allzuhäufig Duzende, nur mit einem kurzen Hemd bekleidete Söhne Albions, welche von den Buren gefangen genommen jedoch nach Entnahme der brauchbaren Kleidungsstücke pp. als ungefährlich wieder laufen gelassen waren, schamvoll und scheu auf den Feldern Süd-Afrikas herumstreifen und das nächste britische Lager, wo ihnen die ersohnte Hölle winkt, aufsuchen. — In Transvaal vor allem in der Umgegend von Johannesburg beginnen die Buren jetzt auch die ihnen noch zugänglichen Gold- und Kohlenminen zu zerstören. Die Modderfontein und van Ryn-Minen, bei welchen außer englischem auch viel deutsches und französisches Kapital beteiligt ist, sind wie ein Reutertelegamm dieser Woche meldet, bereits zerstört worden. Es ist den Buren jetzt nicht mehr zu verdenken, daß sie in Anbetracht der Gleichgültigkeit der europäischen Mächte in

der südafrikanischen Frage jetzt auch nicht mehr das Besitzthum jener Mächte schonen, wenn dasselbe — wie in vorliegenden Falle natürlich alle in Betrieb befindlichen Minen — ihren Feinden von Nutzen ist.

Präsident Krüger wirkt unterdessen im Stillen auf europäischen Boden für die Sache der Buren weiter und scheint dabei auch seine Erfolge zu haben, denn aus den Aeußerungen, welche er in letzter Zeit gethan hat, geht hervor, daß seine Hoffnungen auf ein gutes Resultat seiner Bemühungen stetig im Steigen begriffen sind. — Der Burenkommandant Botha, der Bruder des im östlichen Transvaal im Felde stehenden General Botha, ist auch vor kurzem in Sachen der Buren nach Europa gereist. In seiner Begleitung, als er Rom passierte, befanden sich, so meldet die „Dtsch. Ztg.“ sein Sekretär namens Schurink sowie einige Damen nebst Kindern. Am Bahnhof empfing ihn der bekannte Hauptmann Ricciardi, der vor einigen Monaten heimgekehrte Führer des italienischen Freiwilligenkorps, der sich nach allgemeinem Urtheil durch Tapferkeit und Geschick sehr ausgezeichnet hat. Die Gesellschaft nahm in der Balianischen Bahnhofswirtschaft das Mittagmahl ein. Grover Botha, ein kraftvoller etwa 70 jähriger Greis, trug die bekannte unauffällige Feldtracht der Buren. Nach seiner Erzählung hat er bis Ende November an den Kämpfen teilgenommen und erhielt dann vom Vizepräsidenten der Transvaal-Republik, General Schalk Burger, den Auftrag, zu Krüger zu reisen, um diesem einen sehr bedeutungsvollen Rapport über den gegenwärtigen Stand des Krieges abzustatten. Worin diese Bedeutung besteht, darüber war offenbar nichts zu erfahren. Indessen scheinen die Engländer über die mögliche Tragweite seiner Mission schwere Bedenken gehegt zu haben, denn wiederholt drohte dem vom Schlachtfeld zur Küste eilenden Burenführer die englische Gefangenschaft. Was Grover Botha über Lage und Absichten der Buren in Südafrika sagte, entspricht dem, was man in der letzten Zeit wiederholt vernommen hat, daß es nämlich den Engländern trotz Fortsetzung des Krieges durch Jahre hindurch nicht gelingen würde, das Land zu pazifizieren. Der Einbruch ins Kapland, fügte er hinzu, war mit langer Hand vom Oranje-Präsidenten Steijn vorbereitet, der in einem der letzten von Grover Botha mitgemachten Kämpfe schwer verwundet und fast gefangen worden war. Lord Kitchener habe kürzlich mehrere tausend Transvaal-Eingeborene bewaffnet, denen ein hoher Sold — bis zu 10 Pfd. St. monatlich — gezahlt wurde, und die, unter dem Vorwand, die Ordnung unter den Eingeborenen selbst aufrecht zu erhalten, angeworben, in Wirklichkeit Teil an den Gefechten nahmen. Urtheile Bothas über die schlechte Behandlung der Gefangenen, darunter besonders auch der Frauen und Kinder, stimmen mit dem darüber bereits bekannt gewordenen überein. — Kapitän Ricciardi wird sich übrigens ebenfalls in nächster Zeit nach dem Haag begeben und hegt die Absicht, wieder zur Burenarmee zurückzukehren, die er verließ, als die Sache der Republik einen Augenblick verloren zu sein schien.

### Aus China.

Die telegraphischen Nachrichten aus Ostasien bezw. vom chinesischen Kriegsschauplatz sind in der letzten Woche vollkommen eingeschlafen, das Reutersche Bureau hat uns in dieser Woche nicht eine einzige Meldung über die dortige Lage bezw. über den Stand der Friedensverhandlungen gebracht. Allerdings muß man zugeben, daß das allgemeine Interesse an den Ereignissen in China, trotzdem Deutschland ja mit vielen Truppen und viel Geld daran beteiligt ist, mit der Zeit sehr nachgelassen hat dazu hat jedoch die Art, wie unsere Interessen dort z. Th. verfochten worden sind, nicht zum Wenigsten beigetragen. Das was China zweifellos von vornherein erstrebt hat, nämlich durch Hinhaltung der Mächte vermittels heuchlerischer Versprechungen Zeit zu gewinnen und Zwietracht unter den Beteiligten zu säen, ist ihm gelungen, und jene seitens der Mächte gestellten Friedensbedingungen, zu deren „Unterschreibung“ sich die chinesischen Bevollmächtigten endlich haben bequemen müssen, bürgen durch ihren schönen und strengen Wortlaut keineswegs dafür, daß sie seitens der Chinesen auch streng eingehalten werden, denn der Kaiser von China ist nicht der Herrscher in seinem Reich, und sein Wille, selbst wenn er gut und ehrlieh ist, dürfte vorläufig immer nur ein frommer Wunsch bleiben.

### Aus der Heimat.

Der Kampf zwischen der unabhängigen nationalen Presse Deutschlands und den sogenannten Offiziösen, welche die Auswärtige Politik des Grafen Bülow zu vertreten bezw. zu erklären trachten, wird nunter fortgeführt. Die „Dtsch. Ztg.“ äußert sich in diesem interessanten Turnier u. A. wie folgt:

Wenn in den letzten Jahren zwischen der Leitung unserer auswärtigen Politik und der nationalen Presse Meinungsverschiedenheiten ausgetragen waren, so nahmen diese Auseinandersetzungen stets einen gereizten, ja gehässigen Charakter an. Nach unserer Beobachtung hatte das z. T. seine Ursache in der Empfindlichkeit der Vertreter des Auswärtigen Amtes, die nicht wie die innerpolitischen Minister an Widerspruch gewöhnt sind, hauptsächlich aber in der Art, wie die zur Verfügung des Auswärtigen Amtes stehende Presse den Kampf führte. Diese Kampfweise gipfelt darin, daß sich diese Presse als die über alles Thatsächliche allein unterrichtete betrachtete und auf Grund dieser Annahme die ganze große Deffentlichkeit als willkommenes Objekt ihrer unehrlichen Dialektik ansieht. Vielleicht zu keinem Zweck ist in den letzten Jahren so viel öffentlich gelogen worden als zur Verteidigung unserer auswärtigen Politik. Daß das auf der Gegenseite verbitternd wirkt, ist selbstverständlich. Heute finden wir in einem Artikel der „Kölnischen Zeitung“ unter der Ueberschrift „Demagogischer Chauvinismus“ folgenden Satz:

„Bismarck verfolgte die Politik, sich mit Rußland so gut zu stellen, als es die Verhältnisse irgend gestatteten; er wollte in dem großen Weltgegenatz zwischen Rußland und England nicht ohne zwingende Nötigung optiren. Diese Politik scheiterte, weil Zar Alexander III. von einem tiefen und unbefiegbaren Mißtrauen gegen Bismarcks geniale Staatskunst erfüllt war.“

Nun weiß alle Welt, daß eine persönliche Unterredung des Fürsten Bismarck mit dem Zaren im Jahre 1887 genügte, um das in ihm durch das Fälscherstück der Bulgarenbriefe aufgestiegene Mißtrauen zu beseitigen, daß zwischen beiden daraufhin der berühmte Neutralitätsvertrag geschlossen wurde, daß endlich der Zar noch bei seinem Berliner Aufenthalt im Jahre 1889 dem Fürsten Bismarck versicherte, zu ihm habe er volles Vertrauen, aber wer gebe ihm die Sicherheit, daß er im Amte bleibe. Das alles ist weltbekannt, trotzdem kommt das jedem augenblicklich Mächtigen dienende Blatt und behauptet fecklich, Alexander III. sei „von einem tiefen und unbefiegbaren Mißtrauen“ gegen die Bismarck'sche Politik erfüllt gewesen. Das Thema probandum dabei ist natürlich: Mit Rußland kann auch der Frömmste nicht in Frieden leben. Ein ander Bild: Befanntlich hat die „Nat.-Ztg.“ dieser Tage behauptet, Staatssekretär Leyds habe auf dem Bahnhof in Paris bei seiner Abreise aus dem Wagenfenster gerufen, es sei ein großes Wagnis, was er jetzt unternähme! Jetzt erklärt die „Rh. Weisf. Ztg.“, sie sei ermächtigt zu erklären, daß diese Nachricht „auf reiner Phantasie“ beruhe. Und die Geschichte war doch so trefflich geeignet, das Bülow'sche Wort von der Ueberumpelung zu stützen! Ein drittes Beispiel: In der „Post“ erklärt ein Offiziosus „auf Grund genauer Mitteilungen mitteilen zu können“, daß die Behauptung des Abg. Haffe: „Wir hätten den Erwerb von Samoa den Buren zu danken“, einfach falsch sei. Im Gegentheil:

„Gerade als es mit England in Südafrika am schlechtesten stand, zeigte sich das englische Kabinett bei jeder Konzession auf dem Gebiete der auswärtigen Politik am hartnäckigsten, und gerade Samoa bot ihm eine willkommene Gelegenheit zu zeigen, daß Englands Macht auf den Meeren ungebrochen sei. Die Erfolge der Buren haben also auf die damalige Entwicklung der Samoafrage weit eher erschütternd als fördernd eingewirkt. Erst als die Engländer nach Lord Roberts' Erfolgen von den Buren nichts mehr zu fürchten glaubten, zeigten sie sich in der Samoafrage willfähriger. Diese Nichtigstellung, die mit den Sympathieen und Antipathieen für oder gegen die Buren nichts zu thun hat, glauben wir unseren Lesern nicht vorzuenthalten zu dürfen.“

Nun ist der englische Verzicht Englands auf die Samoa-Inseln zu Gunsten Deutschlands bereits am 9. November in aller Form der Deffentlichkeit mitgeteilt worden, also zu einer Zeit, wo Roberts noch vergnügt in England lebte, also auch noch keine Erfolge gegen die Buren errungen haben konnte. Daß es im Gegentheil damals „mit England in Südafrika am schlechtesten stand“, zeigt die Thatsache, daß just am Morgen eben desselben 9. November der „Standard“ schrieb:

„Die einzige Möglichkeit, die Pläne der Buren zu zerstören und vor Jahresfrist den Krieg zu beenden, ist

gegen Abtretung der Walfischbai mit Deutschlands Zustimmung ein drittes Armeekorps in der Delagoabai zu landen.“

So verzweifelt mußte die Lage der Engländer werden, damit sie sich zu Zugeständnissen in der Samoafrage herbeiließen. Zu größerem Ruhme unseres Auswärtigen Amtes aber mußte dieser Thatbestand in sein Gegenteil verkehrt werden! Hat Graf Bülow wirklich ein Interesse an dieser Verteidigung seiner auswärtigen Politik? Wir meinen, daß er den dringenden Wunsch haben müßte, diesem unehrlichen Treiben, das wahrlich keine Freude schaffen kann, Einhalt zu thun. Den anständigen Blättern aber, die sich nicht, wie z. B. die „Kölnische Ztg.“, der „Hamburgische Kor.“ u. a. bedingungslos in den Dienst des Auswärtigen Amtes gestellt haben, sollten die obigen Beispiele eine Mahnung sein, offiziöse Stuckstücke künftig mit größerer Vorsicht zu behandeln.

### Aus unseren anderen Kolonien.

Der „Windhoeker Anzeiger“ meldet aus Deutsch-Südwestafrika Folgendes: „Mit ungetheilter Freude darf man heute von einer wirklich praktischen Betätigung des kolonialen Interesses in der Heimat berichten. Das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee beabsichtigt, zwecks Schaffung von Tränkstellen zur Hebung der Viehzucht in Deutsch-Südwest-Afrika eine Bohrkolonne mit zwei Handdiamantbohrern auf etwa drei Jahre unter fachkundiger Leitung nach dem Schutzgebiet zu entsenden, vorausgesetzt, daß eine genügende Beteiligung seitens der Farmer nachgewiesen ist. Das Komitee stellt die technische Leitung, sowie die Maschinen, Geräte, Transport- und Wasservagen der Kolonne den Farmern unentgeltlich zur Verfügung, wogegen die Farmer sich zu verpflichten haben, das für den Transport der Kolonne von Farm zu Farm erforderliche Zugvieh sowie Material und Arbeitskräfte für die Vorarbeiten und den Betrieb der Bohrung, insbesondere für Erdarbeiten zur Freilegung der Bohrstelle bis zum Felsen zu stellen und ferner das für den Betrieb nöthige Wasser zu schaffen, sodann die gebohrten Brunnen längstens binnen Jahresfrist nach Vollendung der Bohrung durch die Aufstellung einer Pumpe oder Ausföhrung eines Schachtbrunnens nutzbar zu machen, und endlich die Bohrerne dem Komitee behufs wissenschaftlicher Bearbeitung zu überweisen. Die Anmeldung ist spätestens bis zum 1. Februar 1901 dem Gouvernment in Windhoek behufs Uebermittlung an das Kolonial-Wirtschaftliche Komitee einzureichen. Formulare zur Anmeldung, deren für jede Bohrstelle ein gesondertes zu benutzen ist, werden, wie man hört, Seitens des Kaiserl. Gouvernements durch Vermittlung der Bezirkshauptmannschaften an jeden einzelnen Farmer gesandt werden. Die Anmeldungen haben den Wortlaut:

Anmeldung für eine Bohrstelle zur Beschaffung von Tränkwasser.

Auf Grund der von dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee, Berlin, gestellten Bedingungen beantrage ich hiermit, auf meiner Farm eine Bohrung auf Wasser vorzunehmen.

1. Name des Anmelders . . . Wohnort . . .
2. Name des Eigentümers der Farm . . . Wohnort . . .
3. Name der Farm . . . Lage . . . Größe . . .
4. Möglichst genaue Angaben über die Dertlichkeit der beantragten Bohrstelle nach vorhandenen Karten oder durch eine Skizze der Farm, sowie möglichst genaue Angaben über die Beschaffenheit des Untergrundes.

Die Rückseite des Anmeldeformulars ist für Bemerkungen, Skizzen zc. bestimmt. Die Anmeldungen sind, wie nochmals hervorgehoben sei, an das Gouvernment in Windhoek zu richten. Man wird nicht bezweifeln dürfen, daß Seitens der Farmer von der Gelegenheit, Wasser auf ihren Farmen zu schaffen, in ausgiebigster Weise Gebrauch gemacht werden wird. Ein jeder Einwohner des Schutzgebietes hat ein Interesse daran, dieses nützliche Unternehmen nach Kräften zu fördern, denn die Hebung des Landes im Ganzen kommt schließlich ja jedem Einzelnen zu Gute. Dem Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee aber ist für dieses Unternehmen Dank zu sagen und eine glückliche Wahl geeigneter und tüchtiger Personen zu seiner Ausföhrung zu wünschen.“

Wir beglückwünschen Deutsch-Südwestafrika zu dem regen Interesse oder vielmehr zu der wirklichen Bethätigung dieses Interesses, welches man in der Heimath für unsere dortige deutsche Kolonie bezeigt.

# Telegraphische Nachrichten.

(Reuter's Telegraphen-Bureau.)

26. Januar. Der Eisenbahnzug, welcher den General Kitchener von Pretoria nach Middelburg bringen sollte, wurde auf genannter Strecke von den Buren angegriffen. Die Lokomotive wurde mit ihrem Führer vermittels Dynamit in die Luft gesprengt, jedoch wurden die angreifenden Buren zurückgewiesen.

Der Leichnam der Königin von England wurde gestern eingefahrt und in einem Zimmer des Osborne'schen Palastes, welches zu einer Kapelle umgewandelt war, aufgestellt. Die Leiche wird, da die Öffentlichkeit keinen Zutritt hat, von Grenadieren bewacht. Wie bekannt geworden ist, hält die königliche Familie täglich ihre Gottesdienste in der Kapelle ab.

27. Januar. Die Buren haben in der Nähe von Bryburg 20 neu ausgehobene englische Polizeimännchen ohne einen Wuchsenhieb abgefesselt zu haben gefangen genommen, auch wurde von den Buren ein mit Vieh und Proviant angefüllter Eisenbahnzug nördlich Kimberley erbeutet.

Der König von England dankt in einem Erlaß an Arme und Flotte für die hervorragenden Dienste, welche man seiner königlichen Mutter geleistet hat und drückt weiter darin aus, daß wenn man ihm treu ergeben sein wolle, er die Interessen von Meer und Flotte stets wahrnehmen würde.

28. Januar. Der Herzog von Connaught überreichte heute (27.) Kaiser Wilhelm II. einen Ehrenorden und zwar auf Grund der Ernennung Sr. Majestät zum Großbritannischen Generalfeldmarschall. Kaiser Wilhelm feierte seinen Geburtstag in Osborne und hat seiner Freude über die Ernennung zum britischen Feldmarschall Ausdruck gegeben, er bewirkt König Eduard sowie die königliche Familie zum Theil an Bord der Yacht „Sahenzollern“ in Cowes.

Frankreich wird zu den Trauerfeierlichkeiten in England durch die Kreuzer „Dupuy“ und „Delome“, welche im Solent-Kanal (bei der Insel Whight) sich aufhalten werden, vertreten sein.

28. Januar. König Eduard überreichte heute Morgen (27.) Kaiser Wilhelm, der bereits Ritter des engl. Hohebandordens ist, denselben Orden in Brillanten. Morgen erhält der deutsche Kronprinz die Mittelwürde dieses Ordens.

Lord Kitchener meldet aus Pretoria von heute, daß Gauningan und Babington mit den Buren unter Delarey am 25. Januar nördlich Ventersdorp (120 Km. westl. Johannesburg) im Gefecht gestanden hätten. Da die Buren überflügelt wurden, waren sie gezwungen sich in westlicher Richtung zurückzuziehen. Die Engländer haben in dem Gefecht 45 Mann verloren.

28. Januar. Kaiser Wilhelm hat an Lord Salisbury sowie an Feldmarschall Lord Roberts depechiert, daß er die Anzeichen und Merkmale, welche er in Bezug auf die Zuneigung und das Vertrauen des Königs zu ihnen beobachtet hätte, hoch zu würdigen wisse. Außerdem telegraphierte der Kaiser an Feldmarschall Roberts, daß er erfreut sei, in der Eigenschaft als britischer Feldmarschall ein Kamerad von jenem zu sein.

29. Januar. Der König von England hat für nächsten Samstag (Begräbnistag der Königin) einen allgemeinen Feiertag, an welchem des Vormittags sämtliche Banken und Geschäfte geschlossen sein müssen, angeordnet.

Der König kommt morgen nach London, um die Vorbereitungen für das Leichenbegängnis zu treffen.

29. Januar. Die Herabsetzung der Kabellehre von Indien nach England via Pacific-Bahn um 50% ist in Aussicht genommen. Der Direktor der Eastern Telegraph Company sprach in einer Sitzung der Aktionäre die Hoffnung aus, daß die neue direkte Kabellehre via Mauritius—Perth (Westküste Australiens) im Laufe dieses Jahres fertig gestellt sein wird.

30. Januar. Der Wortlaut der Rede König Eduards bei der Ordensverleihung an den deutschen Kronprinz ist amtlich veröffentlicht. Der König sprach darin die Hoffnung aus, daß das gute Einvernehmen beider Länder jetzt und in Zukunft anhalten und die Sympathien zwischen beiden Völkern sich festigen mögen. Beide Staaten wollten Hand in Hand für die Erhaltung des Friedens thätig sein und dem Fortschritt der Zivilisation die Wege bahnen. Der König dankte dann noch dem Kaiser für sein Kommen nach England und sagte, daß ihm viele Momente dieser schweren, gemeinsam verlebten Zeit unvergesslich bleiben würden.

30. Januar. Kaiser Wilhelm ernannte König Eduard zum Chef jenes Garde-Dragoon-Regiments, dessen Ober die Königin Viktoria gewesen war. Eine Abordnung jenes Regiments nimmt auch an den Begräbnisfeierlichkeiten Theil.

König Eduard hatte gestern mit Salisbury und Chamberlain eine Unterredung in London, er übernachtet auch dort.

Die Detachements Bethune und Delisse sind in Clamvilliam (nördlich Kapstadt) angekommen. Die kriegerischen Operationen beginnen in einigen Tagen. Die Aufgabe, die ins Kapland eingebrochenen Buren wieder daraus zu vertreiben, ist eine höchst schwierige.

31. Januar. Lord Kitchener meldet, daß General Dewet wiederum versucht ins Kapland einzubrechen. Der englische General Charles Knop hatte mit Dewet 40 Meilen nördlich Thabanchu ein Gefecht zu bestehen, dessen Einzelheiten unbekannt sind.

Die Buren haben die Modderfontein- und von Wyn-Minen (nördl. bei Johannesburg) zerstört. Kommandant Marais und 2 andere Buren wurden gefangen genommen.

Der Herzog von York hat einen heftigen Krankheitsanfall gehabt, so daß ihm verboten werden mußte, an den Leichenfeierlichkeiten Theil zu nehmen.

Die Könige von Griechenland, Belgien und Portugal sind zu den Feierlichkeiten bereits in London eingetroffen.

Bis hier in Daresalam durch Extrablatt am 17. Jan. bereits veröffentlicht.

1. Februar. Man sagt, daß König Eduard das englische Parlament in Person eröffnen wird.

Der englische General Knop hatte mit Dewet südlich Welcome (?) ein Gefecht zu bestehen. Am 29. Januar dauerte das Gefecht mehrere Stunden. Das Ergebnis ist jedoch nicht bekannt. Lord Kitchener bemerkt dazu nur, daß Oberst Pilcher 5 Buren begraben und 3 gefangen genommen hätte. Die Verluste auf englischer Seite betragen allein an Offizieren 2 todt (darunter Leutnant Wah Durhams) und 12 verwundet.

Der Burengeneral Dewet durchbrach gestern Abend die Linie Bloemfontein-Ladybrand in der Nähe von Graaff-Reinet nach Süden. Die Truppen des englischen General Hamilton, welche bei den Wasserwerken (in der Nähe von Bloemfontein) standen, waren nicht im Stande Dewet aufzuhalten bezw. überhaupt Fühlung mit ihm zu gewinnen.

Zu den Beisehungsfeierlichkeiten in Windsor sind die ägyptischen Fürstlichkeiten, die Kronprinzen von Schweden, Dänemark, Rumänien, französische und türkische Abordnungen, der Herzog von Notha sowie zahlreiche deutsche Prinzen eingetroffen.

In ganz England werden während der Beisehung der Königin Gedächtnis-Gottesdienste abgehalten werden.

An der Leichenprozession werden im Ganzen 3075 englische Truppen einschl. Matrosen, Kolonialtruppen und indische Truppen theilnehmen.

2. Februar. Der königliche Sarg, bedeckt mit dem Krönungsmantel und gezogen von 8 Pferden, verließ um 1 Uhr 45 Nachmittags bei herrlichem Sonnenschein Osborne. Unmittelbar hinter dem Sarge schritten König Eduard und Kaiser Wilhelm, beide in englischer Admiralsuniform, alsdann der Herzog von Connaught und 6 andere Fürstlichkeiten. Demnach folgten 9 fürstliche Damen, an deren Spitze die Königin von England in tiefer Trauer. Darauf wurde der Sarg an Bord der königlichen Yacht „Alberta“ gebracht. Acht Torpedozerstörer geleiteten die Yacht zwischen den zu beiden Seiten in Parade rangierten Kriegsschiffen hindurch.

Außer der Abordnung der preussischen Gardedragoner ist auch noch eine Abordnung jenes Husaren-Regiments, dessen Chef der Prinz von Wales vor der Thronbesteigung war, zu den Beisehungsfeierlichkeiten erschienen.

Am ganzen gestrigen Tage wurde in London bis spät in die Nacht hinein daran gearbeitet, Schautribünen zu errichten, sowie die Häuser und Wege, welche die Prozession berührt, zu schmücken.

## Aus Daresalam und Umgegend.

Am vorigen Sonnabend Abend, dem Vorabend von Kaisers Geburtstag, fand um 9 Uhr großer Zapfenstreich statt. Begleitet von großen Scharen der hiesigen eingeborenen Bevölkerung, unter welchen die bibis das Hauptkontingent stellten, marschierten zum Schluß das Spielleuttenkorps der Askaris sowie die Musikkapelle unter den Klängen der bekannten Märsche und beleuchtet von vorangetragenem Magnesiumfackeln durch die belebten Straßen Daresalam's.

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät fand am vorigen Sonntag dem von uns in der letzten Nummer bereits mitgetheilten Programme gemäß statt. Schon am frühen Morgen hatten die Straßen und Häuser der Stadt ihr Festkleid angelegt und auch die buntbewimpelten Schiffe im Hafen ließen ebenfalls erkennen, daß ein hoher Festtag für die deutsche Nation angebrochen war. Bei Gelegenheit der um 12 Uhr stattfindenden Parade der Schutztruppe brachte der stellvertretende Gouverneur, Major v. Estorf nach einer Ansprache an die Askari-Truppe in der Mundart der Suahelis ein dreimaliges Hurrah auf Kaiser Wilhelm aus, wobei die Geschütze auf dem Wilhelmsufer ihren donnernden Salut ertönen ließen. Nachmittags fanden wie beabsichtigt Volksbelustigungen auf dem großen Spielplatz statt, zu welchen das Bezirksamt in weitgehendster Weise die Vorbereitungen getroffen hatte. Die schwarze Jugend vergnügte sich dort bis spät in den Abend hinein an den bei solchen Gelegenheiten auch in der Heimath üblichen Spielen und Wettkämpfen wie Stangenklettern, Tauziehen und Sacklaufen; nur das hauptsächlich bei hungrigen Musiketieren in Deutschland sehr beliebte Wett-Wurstschnappen war wegen der bestehenden Abneigung der hiesigen eingeborenen Bevölkerung gegen Schweinefleisch in ein Wett-Bratfischschnappen umgeändert worden. Das allgemeine Gartenfest vor dem Kasino, zu welchem die Soanerskapelle spielte, begann unter reger Betheiligung der hiesigen europäischen Bevölkerung um 1/2 9 Uhr Abends. Die vielen deutschpatriotischen und Kommerslieder welche aus den angefeuchteten Kehlen der begeisterten Festversammlung zum ostafrikanischen Nachthimmel emporstiegen, legten ein Zeugnis

davon ab, daß man in Daresalam in freudigster Stimmung den Geburtstag des deutschen Kaisers feierte. Erst spät in der Nacht, nachdem noch ein sehr gelungenes, langanhaltendes Feuerwerk am Ufer des Hafens abgebrannt worden war, trennten sich die fröhlichen Festtheilnehmer.

Der von uns bereits in den beiden vorigen Nummern der „D.-D.-A. Ztg.“ angemeldete Passagierdampfer des Oesterreichischen Lloyd, „Carinthia“ lief am letzten Sonntag Vormittag, zur Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms festlich mit Flaggen geschmückt, in unseren Hafen ein. Eine größere Menge Daresalamer flattete dem Schiff einen Besuch ab und war entzückt von den gemachten Einrichtungen auf jenem Schiffe, welche zur Aufnahme und Bequemlichkeit der Passagiere zu dienen bestimmt sind. Wie wir bereits mitgetheilt haben, beabsichtigt die Direktion des Oesterreichischen Lloyd fortan eine ständige Verbindung zwischen Triest und Ostafrika aufrecht zu erhalten, jedoch wird das weitere Anlaufen der Häfen Daresalam und Tanga davon abhängen, ob dies für die neue Linie auch lohnend ist. Wir wollen letzteres hoffen und hier die Erwartung aussprechen, daß vor Allem die Deutsch-Ostafrikanischen Geschäftsleute ihr Möglichstes dazu thun, um die Erhaltung der neu geschaffenen Verbindung mit Europa sicher zu stellen. Die näheren Frachtbedingungen pp. haben wir in der Nr. 2 unserer Zeitung zum Abdruck gelangen lassen, ebenso wird die neue hiesige Agentur des Oesterreichischen Lloyd, welche die Firma Müller & Devers übernommen hat, gern bereit sein die näheren Auskünfte zu ertheilen.

Reichspostdampfer „Herzog“, welcher vom Süden kommend fahrplanmäßig am 25. Januar in Daresalam eintreffen sollte, kam in Folge widriger Winde und seiner Fahrt über Madagaskar erst am 30. Januar Abends, nachdem er vorher noch Zanzibar angelaufen hatte, hier an. Der Dampfer war vollkommen überfüllt und zwar in der Hauptsache von südafrikanischen Flüchtlingen, so daß die Daresalamer Passagiere nicht sämmtlich Aufnahme finden konnten. Am 31. Januar in der Frühe fuhr der „Herzog“ über Zanzibar nach Europa weiter.

Zur Feier des Begräbnistages der Großmutter unseres Kaisers, Königin Viktoria, hatten heute von 11—1 Uhr Mittags die Dienstgebäude unserer Stadt sowie auch mehrere Privathäuser auf Halbmaß geflaggt.

Das von der Firma Franz S. Steffens & Co. gecharterte Segelschiff „Edith“ traf heute Vormittag mit Ladung in dem Hafen von Daresalam ein.

## Verkehrsnachrichten.

Dampfer „Carinthia“ (Oester. Lloyd) traf am 27. Januar Vorm. von Europa kommend hier ein und fuhr am nächsten Morgen nach dem Süden weiter.

N.-P.-Dampfer „Herzog“ traf vom Süden kommend am 30. Januar Abend hier ein und fuhr am nächsten Morgen über Zanzibar nach dem Norden weiter.

Wegen der heute am Sonnabend 2. Februar zu Ehren der verstorbenen Königin von England in Zanzibar stattfindenden Leichenfeier hält das engl. Telegraphenamt daselbst beschränkten Tagesdienst ab, nämlich Vormittags von 9<sup>1/2</sup>—10<sup>1/2</sup> Nachmittags von 6<sup>1/2</sup>—7. Telegramme nach Zanzibar und darüber hinaus können deshalb nur innerhalb der angegebenen Zeit befördert werden.

Postkreuzer „Wami“ fährt Mittwoch den 6. ds. Mts. bei Tagesanbruch nach Salale.

Gouv.-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ fährt am Freitag den 8. ds. Mts. 8 Uhr Vormittags nach dem Süden und läßt sämtliche Häfen an.

Mit dem am Mittwoch den 6. ds. Mts. von der Zanzibartour zurückkehrenden Gouvernementsdampfer wird die Ankunft der französischen Post hier erwartet.

## Personal-Nachrichten\*.)

Mit N.-P.-Dampfer „Herzog“ haben zwecks Rückreise nach Europa Daresalam verlassen: Frau Wege-meister Drescher und Fräulein Schwester.

## Rupie-Kurs

für den Monat Februar 1901.

1 Rupie 1,38375.  
Einzahlungskurs für Postanweisungen 1,377  
Auszahlungskurs für Postanweisungen 1,391

## Wechselverkaufskurse in Zanzibar.

Sicht auf London Rp. 14.15 Mk. per £  
Sicht „Hamburg“ Mk. 1.36 1/2 per Rupie.  
Sicht „Marseille“ Fres. 1.68 per Rupie.

# Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27

HAMBURG.

Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige vierzehntägige Postdampfer-Verbindung zwischen

**Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.**

## Nächste Abfahrt nach Europa

via **Zanzibar, Tanga, Mombasa. Aden, Port Said, Neapel, Marseille, Lissabon, Rotterdam** nach **HAMBURG.**

Ab **Daressalam**; R. P. D. „Kanzler“ Capt. West am 8. Februar 1901  
„Admiral“ Capt. Zemlin am

## Nächste Abfahrt nach Südafrika

via **Mozambique, Beira Delagoabay** nach **Durban.**

Ab **Daressalam**: R. P. D. „General“ Capt. Bohnsack am 20. Februar 1901

## Nächste Abfahrt nach dem Süden bis Quelimane

via Zanzibar, Kilwa, Lindi, Mikindani, Ibo, Mozambique und Beira.

Ab **Daressalam**: R. P. D. „Kaiser“ Capt. Weisskam am 10. Februar 1901

## Nächste Abfahrt nach Bombay.

Von Zanzibar am 11. Februar

Nähere Auskunft ertheilen die **Agenten in Daressalam**

**HANSING & Co.**

Wenn Sie gut essen und trinken wollen,  
so versorgen Sie sich mit

### Conserven:

Dänische Butter (Marke: Alexandra), Anglo-Swiss gezuckerte Milch (Marke: Milchmädchen), ungezuckerte Milch (Ideal), Pumpernickel (Sökeland), Limburger Käse (Rosenbaum), Schweizer Käse Gustav & H. Probst), Franz. Käse (Au roi des gourmets), Cervelatwurst (Victoria), Puddingpulver (Crème Eclair, Steeb, Appel), Bussy Biscuits, Compotfrüchte (Moser-Rot), Westphälisch Schinken (Victoria, Romeo und Julia, Drei Bälle), Fleischconserven (Victoria), Gemüseconserven (Lindemann), Erbswürste, Suppentafeln, Dörrgemüse, Suppenmehle (Knorr), Fleisch-extract (Toril) deutsche Mixed Pickles, Senf-, Essig- und Zuckergurken (Viktoria, Triangel und Negerknabe), Fischconserven (Krüger, Stühr, Ellerbrock, Conradsen), Frankfurter Würste (Victoria, Heiner Müller und Reichsadler), Friedrichsdorfer Zwieback (F. A. Pauly), Freiburger Bretzeln (Baader), Runde Zwieback (Trüller), Fruchtsäfte (Bollmann), Würste in Dosen (J. M. Kiehl, Raedler), Nürnberger Lebkuchen (Haerberlein), Sauerkohl (Triangle Marke), Senf (Fr. Kaufmann), Strassburger Gänseleber-Pasteten (Aug. Michel), Weinsaurer Salzgurken (Just. Koch), Herrmann's Gelée-Extract, Essig-Essenz (Bollmann).

### Getränken:

Biere: Hammonia (Lagerbier), Klosterbräu und Münchener (Unionsbräu) Rhein. und Moselweine, (Vereinigte Weinkellereien Bingen, Wilh. A. Clemens), Rothweine (Schauer, Lutz & Co.), Kessler Cabinet Sect, Henry Goulet's Champagner, Burgunder (Pierre Bourée) Portwein, Sherry und Madeira (Bodega-Gesellschaft) Frada (alkoholfreie Obstweine) Wesche's Apfelwein Grauhofen Hurzer Sauerbrunnen, Cognac (Albert Buchholz, Girard & Co., Trusart & Co.), Whisky (Lt. B. Reserve Blend, Ashe & Nephew, Liqueur (Bols, Stibbe, Fränkel, A. C. Albert Schulze, Iwan (Diener Marke), Kurfürstlich. Magenbitter (Der Lachs), Lola-Bitter, Magenheil, Rum (La Negrita), Gilka's Getreide kümmel, Is. Eier-Cognac und Boonekamp (Zoerner), Krawinkel's Magenbitter, Turiner Wermuth (Martinazzi), König's Steinhäger, Steinberger Korn (Peter), alter echter Nordhärser (Leuckfeld) Schwarzwälder Kirschwasser (Behrle), Schwedischer Punsch (Lindgren).

Ueberall in den deutschen Colonien zu haben.

42

## Bavaria = Brauerei.

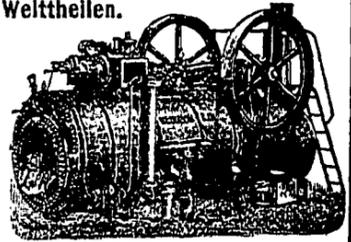
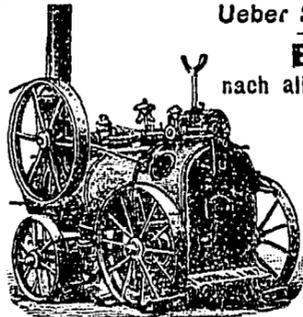
Lagerbier, dunkel . . . Rp. 22 pr. Kiste 48/1  
Tafelbier, hell . . . " 22 " " "  
Märzenbier, dunkel . . . " 26 " " "

Cäsar Prediger & Co., Daressalam.

## Heinrich Lanz, Mannheim.

Ueber 3500 Arbeiter.

Export  
nach allen Welttheilen.



**Lokomobilen bis 300 PS**

für Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft  
beste und sparsamste Betriebskraft.

## Gerolsteiner

Schutz-Marko.



### Alkalischer Sauerbrunnen

Tafelgetränk ersten Ranges.

Von Aerzten und Autoritäten empfohlen  
als vorzügliches Mittel gegen Sodbrennen,  
Magen- und Nierenleiden.

== Tropensicher verkorkt. ==

Lieferung flüssiger Kohlensäure.

## Sprudel

Adresse: Gerolsteiner Sprudel, Köln am Rhein.

**Kinderleid.**

Von Bois = Pleffi.

(Nachdruck verboten.)

Autorisierte Uebersetzung aus dem Französischen.

Es war im Herbst. Langsam verwandelte sich das Blau des Himmels in ein mildes Grau, und die welken Blätter lösten sich von den Zweigen, fielen zur Erde und wurden von dem Winde weitergeführt, bis sie die Füße der hastenden Menschen zertraten.

Während die Natur sich gleichsam zur Ruhe rüstete, begannen die Menschen einen neuen Abschnitt ihrer Existenz, der doch immer dasselbe Geistes, dasselbe Blüthenmieden und das Denken an das „Morgen“ mit sich bringt.

In den Läden waren die „Winterneuheiten“ ausgelegt und Seide, Sammet und Pelze zogen manchen verlangenden Frauenblick auf sich.

Vor einem eleganten Geschäft stand ganz in Bewunderung und Verlangen versunken, der Gegenwart entrückt, Magda Ferrier, die Frau des jungen und schon berühmten Bildhauers. Sie wusste, wie gut sie all die reichen weichen Stoffe kleideten, wie sie ihrer eigenthümlichen Schönheit noch zur Folie dienten, und es wurde ihr schwer in Anbetracht der bescheidenen Verhältnisse, in denen sie lebte, auf die eleganten Toilettenstücke Verzicht leisten zu müssen. Das ewige „Verzichtenmüssen“ verbitterte Magda Ferrier, machte sie ungeduldig und schroff in ihrer Art sich zu geben, sodass man oft an ihrer Herzengüte zweifeln konnte.

So kam sie denn auch heute von ihren Ausgängen sehr verstimmt und mit einer tiefen Falte zwischen den Augenbrauen heim.

Als der Gatte das bemerkte, spiegelte sich auch auf seinem Gesicht der Ausdruck einer tiefen Verstimmung; die kleine Alice, das vierjährige, reizende Töchterchen, hörte mit ihrem Geplauder erschreckt auf, als sie die finsternen Gesichter der Eltern sah, und das Frühstück begann in der Stille, die einem Sturm vorauszugehen pflegt.

Magda sprach nicht, und auch Wilhelm schwieg; jeder schien zu empfinden, daß seine Worte den andern verletzen würden.

Endlich jedoch kam die inhaltsschwere Frage, welche die junge Frau schon so lange bereit hielt: „Wilhelm? . . .“ sagte sie in herausforderndem Tone.

Er zog die Augenbrauen zusammen. Den Ton kannte er! der bedeutete nichts Gutes.

„Was?“ fragte er kurz.

„Wann kaufst Du mir den Pelztragen, den Du mir schon so lange versprochen hast?“

„Sobald es mir möglich sein wird! . . .“

„Und wann wird das sein? . . .“

Er zuckte die Achseln: „Weiß ich nicht! . . . Oh! bist Du bald fertig mit Deiner ewigen Quälerei?“

Magda brauste auf: „Wie! ich quäle Dich, weil ich ein nothwendiges Kleidungsstück von Dir verlange? . . . Das ist stark! . . . Ich habe nichts umzubinden! . . . Ob ich diesen Winter friere, ist Dir freilich gleichgültig!“

Jetzt wurde auch Wilhelm heftig: „Nun, da bist Du ja wieder bei Deinem beliebten Thema! . . . Ich thue, was ich irgend kann! . . . Wieviel kostet denn dieser verdammte Pelztragen?“

„Bis bis fünfhundert Francs . . . Die Frau des Bildhauers Ferrier kann nicht wie ihr Dienstmädchen gehen!“

„Sehr schön!“ spottete der Mann . . . „hättest es mir gleich sagen müssen! . . . Um Dich warm zu halten, würde auch Kaninchenfell genügen! . . . Um Deine 500 Francs zu haben, mußt Du warten, bis ich einen neuen Auftrag bekomme! . . . und nun habe ich für heute genug davon!“

Wilhelm war heftig, wenn er in dem Ton etwas befohl, dann wußte seine Frau, daß es rathsam sei, wenigstens für den Augenblick, zu schweigen. Sie schwieg, aber sie empfand Groll, fast Haß gegen den Gatten.

Alice saß regungslos in ihrem hohen Stuhl; das Kind hatte aufgehört zu essen und sah mit feuchtschimmernden Augen ängstlich von einem zum andern.

Gleich darauf warf Wilhelm seine Serviette auf den Tisch, stand auf und ging zur Thür.

„Du gehst aus?“ fragte Magda kurz.

„Ja“, kam es schroff zurück, „warum? . . .“

„Warum?“ . . . schrie sie laut und erregt

. . . „nun wundert es mich nicht mehr, daß ich das Nothwendigste entbehren muß und daß wir bei den Lieferanten Schulden haben! . . . wenn man ausgeht statt zu arbeiten, wenn man im Café und nicht im Atelier ist, dann natürlich . . .“

Wilhelm unterbrach sie wüthend.

„Recht so, beklage Du Dich! . . . Du ganz allein bist daran schuld! Wenn ich zu Hause ein freundliches Gesicht und Verständnis für meine Arbeit fände, dann würde ich wahrscheinlich öfter daheim sein! . . . Ich gehe Dir aus dem Wege, Dir und Deinen ewigen Ansprüchen, Deinen ewigen Klagen.“

Bis ins Innerste erregt, antwortete sie, was der Zorn ihr eingab. Schlag auf Schlag gingen Rede und Gegenrede, und jedes Wort traf nur zu oft bei dem Gegner einen wunden Punkt.

Und eine Szene folgte, wie sie sich jetzt so oft zwischen dem Ehepaar abspielte. Als sie sich alles vorgeworfen hatten, was ihnen nur irgendwie einfiel, sank Magda weinend auf einen Stuhl, und Wilhelm warf dröhnend die Thür hinter sich zu.

Vergessen auf ihrem hohen Stuhle befand sich die kleine Alice, deren ganzer Körper bebte.

Als Magdas Erregung und die Thränen nachließen, versank sie in Grübeleien über die Vergangenheit und die so traurige Gegenwart. Wie schön hatte sie sich das Leben an der Seite eines Künstlers gedacht . . . Und nun . . . statt des geträumten Glücks, statt der Auszeichnungen, die ihr als der Frau eines berühmten Künstlers dargebracht wurden? . . . Nichts als mühevolltes Ringen, um nach außen den Schein zu wahren und ein ängstliches Warten auf „Bestellungen“. Und dann, Wilhelm war auch nicht in der Ehe das gewesen, was sie sich gedacht. Mit seiner bestimmten, ein wenig brüskten Art, die ihr an dem Verlobten gefallen, schien er ihr nun zu zeigen, daß er der Herr sei, und von Tag zu Tag lehnte sie sich mehr dagegen auf. Der Gatte seinerseits sah mit bitterer Enttäuschung, wie wenig von dem jungen, für die Kunst enthusiastischmierten Mädchen bei dem Weibe an seiner Seite übrig geblieben war, die so gar nicht auf seine Künstlernatur einzugehen verstand.

So war denn die Kluft zwischen beiden immer größer geworden, und Magda dachte das inhaltsschwere Wort „Trennung“ als einzige Rettung aus solcher Existenz, als verzweifeltes Schluchzen sie zusammenfahren ließ.

Sie sah auf: die kleine Alice weinte laut.

Ungeduldig sprang die junge Frau in die Höhe und war im Begriff, das Kind zu schelten und ihr Ruhe zu gebieten. Doch in den Kinderaugen drückte sich solche unerklärliche Verzweiflung aus, daß die Mutterliebe stärker war als Ungeduld.

Sie nahm die Kleine auf den Arm und sagte zärtlich:

„Weine nicht, mein Liebling! . . . was hast Du denn?“

Das kleine Mädchen gab keine Antwort.

Die zurückgehaltenen Thränen ließen nun den ganzen zarten Körper in Schluchzen erbeben, und während die niedlichen Händchen sich ineinander krampften, legte sich um den ganz blaffen, süßen Kindermund ein Zug herben Schmerzes.

Erschreckt liebteste Magda das Kind, fragte und streichelte immerzu. Vergebens! Das Kind beruhigte sich nicht. Die Thränen versiegten allmählich, aber auch die Kräfte schwanden. Bald ging der Athem nur noch ganz schwach, das Schluchzen setzte aus und wurde zu einem herzerreißenden Sammern; ein Sammern und Wimmern, das das Herz der geängstigten Mutter erbeben ließ . . .

Und Wilhelm kam nicht! Er machte es oft so; wenn eine gar zu stürmische Szene zwischen den Gatten stattgefunden hatte, dann vermied er es, Magda noch an demselben Tage wiederzusehen, und in schweigendem Einverständnis wurde darauf zwischen beiden das Leben wieder aufgenommen, als wenn nichts geschehen wäre.

Mitternacht war an dem Abend vorüber, als

Wilhelm Ferrier leise den Schlüssel in der Absicht umdrehte in seinem Atelier auf dem Feldbett die Nacht zu verbringen. Doch da schimmerte ein Lichtstreifen durch Magdas angelehnte Schlafstübenthür und klägliches Wimmern schlug an Wilhelms Ohr.

Er erschrak und sagte sich: Das klingt ja, als wenn Alice weint. Leise öffnete er die Thür und sah seine Frau an dem Bett der Kleinen knien.

Mit einem Sprunge war er an ihre Seite und neigte sich über das Bett. Das Gesicht des Kindes war farblos, um den Mund lag es wie grenzenloser Schmerz und in den fieberheißen Augen stand angstvolles Flehen.

„Mein Gott,“ stöhnte der Vater auf.

Magda richtete sich auf, traurig und vorwurfsvoll sah sie ihn an. Kein Erinnern an den vorangegangenen Streit war mehr in ihrer Seele, vor dem kleinen Wesen, das da so plötzlich in schwere Krankheit verfallen war, bestand weder der gegenseitige Groll, noch die Unzufriedenheit!

Angstvoll fragte Wilhelm: „Was fehlt ihr!“

Magda zuckte verzweifelt die Achseln.

„Mein Gott! Ich weiß es nicht! . . . Bald nachdem Du fort warst hat sie angefangen zu weinen! . . . und dann hat dies entsetzliche Wimmern eingesetzt . . . was muß das süße Geschöpfchen leiden! . . . vielleicht ist sie rettungslos verloren.“

Die Finger der Mutter krampften sich um die Bettposten, in ihren Augen war ein irres Leuchten . . . die Verzweiflung der Mütter, die an dem Bett eines sterbenden Kindes wachen, stand in Magdas Augen.

„Und der Arzt?“ fragte Wilhelm und klammerte sich wie ein Ertrinkender an diesen Gedanken.

„Ich habe nach ihm geschickt. Er hat etwas verordnet . . . da auf dem Tisch steht die Arznei . . .“

„Was ist es denn, was sagt er.“

„Er weiß es auch nicht! . . . morgen wird er wiederkommen . . . morgen . . . wenn unser süßes Kind dann noch lebt . . .“

Wilhelm war an dem Bett in die Knie gesunken, und man hörte in dem Zimmer nichts weiter als das verzweifelte Sammern des Kindes. Die Morgendämmerung beschien dieses Bild trostloser Verzweiflung.

Wilhelm und Magda sahen fast noch bleicher aus als das Kind, dessen wachsgelbes Gesichtchen sich kaum von den Kissen abhob; angstvoll beugten sie sich zusammen über dem Bettchen.

Wie! das war in wenigen Stunden aus ihrem rosigten Liebling geworden! . . . verfallen und alt sah das Kindergesicht aus . . . die niedlichen Händchen mit den dicken Grübchen, waren schmal und mager und tasteten unausgesetzt auf der Bettdecke, als wenn sie sich an dem Leben festklammern wollten. Mit lautem Schluchzen lehnte Magda den Kopf an die Schulter des Gatten und deckte die Hand über die Augen, um den Jammer nicht mehr zu sehen, und er fand, um sie zu trösten, sanfte, gütige Worte, fast Worte, wie er sie in der ersten, glücklichen Zeit ihrer Ehe für sie gehabt hatte.

In aller Frühe kam der Arzt. Er untersuchte das Kind, verschrieb eine andere Arznei und empfahl die größte Wachsamkeit. Wilhelm brachte ihn dann bis in den Flur. „Herr Doktor, was fehlt unserm Kind?“

Der Arzt zuckte die Schultern: „Bei Kindern ist es schwer eine genaue Diagnose zu stellen . . . wir wollen abwarten, wie die jetzt gegebene Arznei wirkt . . . vielleicht tritt keine Komplikation ein . . . es kommt mir vor, als wenn eine geringe Besserung stattgefunden hätte.“

Und der Arzt ging und ließ die Eltern mit diesem schwachen Hoffnungsstimmer allein zurück. Welch langer, endloser Tag war das! Die Eltern wichen nicht von dem Bettchen.

Ab und zu sagte Magda: „Du hast es gehört, Wilhelm, der Arzt meint, es ginge ein wenig besser!“ . . . und er verstand, daß sie Zuspruch brauchte und sagte liebevoll: „Ja, unser Herzblatt ist entschieden besser . . . quäle Dich nicht so, mein Lieb! . . . es geht vorüber.“

Aber er glaubte nicht an seine eigenen Worte. Dennoch hatte Allices Wimmern nachgelassen; zwischen dem Sammern traten kleine Pausen ein, es wurde leiser, schwächer, und die Eltern ängstigten

sich nun, daß es nicht mehr so laut vernehmbar, daß der Laut, der ihnen das Herz zerrissen, in seiner Kraft nachließ. Wenn es das Ende wäre?

Vollständig erschöpft war Magda einen Augenblick in leichten Schlummer verfallen.

Als sie die Augen aufschlug, hörte sie. Nichts! Nicht das kleinste Geräusch unter den Gardinen des Himmelbettchens!

Süßes Entsetzen packte sie, sie röchelte mehr als sie sprach: „Wilhelm!“ und mit der ausgestreckten Hand wies sie auf das Bett.

Der Gatte hatte auch für Sekunden die Augen geschlossen gehabt.

Er verstand und theilte Magdas Entsetzen. Als er sich aber über das Kind geneigt, richtete er sich gleich darauf mit einem zaghaften Lächeln auf:

„Still! . . . still! . . . sie schläft!“

„Wirklich?“

„Sieh selbst!“

Nun neigte sich auch Magda über das Kind. Leicht und gleichmäßig kam und ging der Atem zwischen den bleichen Kinderlippen. Aber die Mutter hatte noch Furcht. Der Athemhauch war so wenig!

„Mein Gott!“ sagte sie leise. „wenn sie nur wieder aufwacht! . . .“

Es wurde Abend, die Nacht kam, und Alice schlief noch immer.

Dicht neben einander saßen die Eltern und bewachten ihr Kind. Sie wollten es nicht einen Augenblick allein lassen und doch war ihre Kraft zu Ende. Und so, wie sie da saßen, Hand in Hand in Sorge und Leid vereint, schliefen sie ein.

Stunden waren vergangen, in dem dämmernden Tagesgrauen wurde das Flämmchen der Nachtlampe immer schwächer, da fuhren Magda und Wilhelm in die Höhe; ihr erster Gedanke, der sie nicht einen Augenblick verlassen, während der Körper sein Recht beanspruchte, war die quälende Sorge um ihr Kind.

Und fassungslos standen sie da.

Zwischen den Falten der Gardine sah Alice sie an!

Dann wich die Bestürzung der Freude.

„Alice, sie ist gerettet! . . .“

Das süße, kleine Mädchen lächelte und sagte mit ihrem klaren Stimmchen, das die Eltern nie mehr zu hören geglaubt hatten — : „Sag doch Papa, Mama, bin ich denn krank gewesen?“

Magda brach in Thränen aus; Wilhelm nahm das Kind auf den Arm, hüllte es vorsichtig in sein Bettchen, und während er das blonde Köpfchen liebte, sagte er zärtlich:

„Ja, Herzchen, Du bist krank gewesen . . . aber nun bist Du wieder gesund . . . nicht wahr?“

Die Kleine nickte als Antwort.

Und alles sprach auch dafür, denn die Augen hatten den klaren Gang wiedergewonnen und die Wangen waren so frisch gerötet, wie es bei gesunden Kindern nach dem Schlafe der Fall ist.

Magda küßte das Kind stürmisch, während Wilhelm es immer noch zärtlich in den Armen hielt und kosend sagte:

„Ja, mein Herzblatt, mein Liebling, Du bist wieder gesund! . . . und Du wirst nie, nie wieder krank werden, sag mein goldenes Kindchen?“

„Nein,“ versprach Alice ernsthaft, „jetzt wo Du und Mama gut miteinander seid, Euch nicht mehr scheidet! . . . wenn Ihr böse miteinander seid thut es mir so weh . . .“

Wilhelm und Magda schrakten zusammen und sahen sich an. Sie erfuhren, was sie nie gedacht: welch Leid die Uneinigkeit der Eltern dem zarten Kindergemüt zufügen kann. Bittere Reue ergriff sie.

Sie sprachen nicht, denn in den Momenten höchster Erregung findet man keine Worte, aber ihre Lippen trafen sich in gemeinsamen Kuß auf der Stirn ihres Kindes . . .

Draußen war es inzwischen Tag geworden, und die Morgenröthe schien ins Zimmer, wie der Vorbote einer glücklichen Zukunft.

## Agenten

für die

„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“

in allen größeren Städten Deutschlands und Oesterreichs gesucht.

### Hochwasser im Hafen von Dares-Salam.

Datum.	a. m.	p. m.
2. 2.	3 h 17 m	3 h 44 m
3. 2.	4 h 1 m	4 h 23 m
4. 2.	4 h 39 m	4 h 58 m
5. 2.	5 h 14 m	5 h 32 m
6. 2.	5 h 46 m	6 h 2 m
7. 2.	6 h 17 m	6 h 32 m
8. 2.	6 h 48 m	7 h 3 m

### Niedrigwasser im Hafen von Dares-Salam.

Datum.	a. m.	p. m.
2. 2.	9 h 31 m	9 h 58 m
3. 2.	10 h 12 m	10 h 34 m
4. 2.	10 h 48 m	11 h 7 m
5. 2.	11 h 23 m	11 h 41 m
6. 2.	11 h 56 m	—
7. 2.	0 h 9 m	0 h 24 m
8. 2.	0 h 40 m	0 h 55 m

Am 3. 2. 6 h 7 m. p. m. Vollmond.

## Marktbericht der Woche.

	Stückzahl und Maß	Dar-es-Salam	Sungu	Bogamojo	Tilwa	Tindi	Mikindani	Pangani	Sondani	Mohoro
<b>Stiere</b> . . . . .	per Stück	35	35	40—50	25	40—45	—	50	55—60	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Kühe</b> . . . . .	per Stück	40—90	60	70	30	25—35	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Ziegen</b> . . . . .	per Stück	6—12	6	3—6	4	4—6	—	6	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Schafe</b> . . . . .	per Stück	6—12	5	2—4	3	—	—	5	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Esel (Einheimische)</b> . . . . .	per Stück	10—35	30	20—30	25	—	—	16	17	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Hühner</b> . . . . .	per Stück	0.25	0.32	0.20	0.16	0.16	—	0.25	—	0.16
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Eier</b> . . . . .	per Stück	0.02	0.04	0.02	0.01	0.02	—	0.02	—	0.01
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Fochfett</b> . . . . .	per lbs	0.48	0.44	0.44	—	0.48	0.44	0.38	—	0.52
do.	per Fraftila	26—28	18.32	24	—	24	—	—	—	28
<b>Mehl</b> . . . . .	per lbs	0.36	0.05	0.08	0.08	0.06	0.08	0.06	—	0.08
do.	per Sa	16—18	18	17	19	17.32	19	—	—	18
<b>Mais</b> . . . . .	ein Pisch	0.12	0.12	0.11	0.22	0.20	—	0.16	—	0.16
do.	ein Djsla	10—14	14	10	13.32	16	—	—	11	10
<b>Reis</b> . . . . .	ein Pisch	0.32	0.32	0.32	0.40	0.36	—	0.32	—	0.36
do.	ein Djsla	22—36	—	27	35	11.16	—	—	—	11.32
<b>Mtama</b> . . . . .	ein Pisch	0.20	0.20	0.16	0.21	0.20	—	0.20	—	0.24
do.	ein Djsla	16—17	16	14	11	16.32	—	—	15	18
<b>Erdnüsse</b> . . . . .	ein Pisch	0.16	0.20	0.16	0.12	0.12	—	0.16	—	—
do.	ein Djsla	10	14.32	14	—	7.48	—	—	—	—
<b>Sesam</b> . . . . .	per lbs	0.05	0.16	0.15	0.04	0.16	—	0.17	—	0.16
do.	ein Djsla	28	15	—	—	—	—	—	—	—
<b>Bohnen (einheimische)</b> . . . . .	ein Pisch	0.24	0.20	0.13	0.22	—	—	0.24	—	0.24
do.	ein Djsla	16	14	13	18	—	—	—	—	18
<b>da. (indische)</b> . . . . .	ein Pisch	0.32	0.40	0.17	0.21	1	—	—	—	0.16
do.	ein Djsla	24	—	15	14	—	—	—	—	10
<b>Mohogo</b> . . . . .	ein Hausen	0.02	0.02	—	0.02	0.01	—	—	—	—
do.	per Sa	2	2.32	2	2.32	—	—	—	—	—
<b>Mias</b> . . . . .	ein Hausen	0.08	0.02	—	0.02	—	—	0.02	—	—
do.	per Sa	2	2.32	0.40	3	—	—	—	—	—
<b>Kartoffeln (europäische)</b> . . . . .	per lbs	—	—	—	0.07	0.08	—	0.08	—	—
do.	per Kiste	3	4	3.32	4	3.06	—	—	—	4
<b>Kopra</b> . . . . .	per Fraftila	2	1.48	1.48	—	4	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Zuckerrohr</b> . . . . .	20 Stang.	0.16	0.40	0.32	0.40	0.60	0.30	0.38	—	0.50
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Syrup</b> . . . . .	1 Tin	2.16	2.32	2.32	3.32	3.32	3	1.48	—	2.32
do.	20 Tins	45	48	45	—	60	—	—	—	45
<b>Honig</b> . . . . .	1 Flasche	0.32	0.32	0.24	0.16	0.32	—	0.32	—	0.20
do.	1 Tin	—	—	8	—	—	—	—	—	—
<b>Wachs</b> . . . . .	per Fraftila	17—18	—	—	16	24	21	—	—	23.32
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Kopal, roth</b> . . . . .	per Fraftila	18—26	—	18	20	13.32	13	—	—	20—22
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>do. weiß</b> . . . . .	per Fraftila	5—12	—	8	9	8—9	7	—	—	6—12
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Kautschuk</b> . . . . .	per Fraftila	52—58	42	60	61	58	—	44	—	54.16
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Tabak</b> . . . . .	1 Rolle	0.02	—	0.32	0.16	—	—	1	—	—
do.	per Fraftila	—	—	—	7.32	8—10	8	—	—	—
<b>Häute und Felle</b> . . . . .	per lbs	0.12	0.10	—	—	—	—	4.16	—	—
do.	per Fraftila	—	6	7	—	—	—	—	—	—
<b>Schildpatt</b> . . . . .	per lbs	5—8	—	—	12	4—8	—	—	—	—
do.	per Fraftila	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Baumwolle</b> . . . . .	per Fraftila	4—8	—	10	—	12	—	3	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Matten</b> . . . . .	per Stück	1	2	1.32	1.32	2—3	—	—	—	—
do.	do.	—	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Körbe</b> . . . . .	per Stück	0.05	0.05	0.06	0.05	0.32	—	0.04	—	—
do.	32 do.	2—3	—	—	—	—	—	—	—	—
<b>Zucker (einheimischer)</b> . . . . .	per lbs	0.07	0.10	0.10	0.08	—	—	—	—	0.10
do.	per Fraftila	2—3	4.48	4.16	—	—	5.32	1.48	—	3.32
<b>Sesamol</b> . . . . .	per lbs	0.35	0.18	0.16	0.16	0.20	—	0.16	—	0.20
do.	per Fraftila	7.32	8.32	7	8	8.32	9	—	—	9.32
<b>Kakosnüsse</b> . . . . .	100 Stück	3	2	—	2.32	—	—	—	—	—
do.	1000 Stück	30	—	—	—	—	25	26	—	—
<b>Salz</b> . . . . .	per lbs	—	—	—	0.02	—	—	—	—	—
do.	ein Djsla	—	—	—	—	—	7.32	—	—	—
<b>Linsen</b> . . . . .	ein Pisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—
do.	ein Djsla	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Bemerkung: Die erste Ziffer bedeutet den jedesmaligen Preis der Waare im Kleinhandel und die zweite Ziffer den Preis derselben beim Großhandel. — 1 Pisch = 6 Pfd. 1 Fraftila = 35 Pfd. 1 Djsla = 360 Pfd.

# Postnachrichten für Februar 1901.

Tag	Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten.	Bemerkungen.
1.	Ankunft des französischen Dampfers „Mpanjaka“ aus Zanzibar und Weiterfahrt nach den portugiesischen Küstenplätzen.	
2.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
3.	Ankunft des R.-P.-D. „Sultan“ von Bombay in Zanzibar.	
4.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
5.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
6.	Ankunft des von der Zanzibartour zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
8.	Ankunft des R.-P.-D. „Kanzler“ aus dem Süden und Weiterfahrt nach Europa.	Post an Berlin 3. 3.
8.	Ankunft des R.-P.-D. „Kaiser“ aus Europa.	Post ab Berlin 15. 1.
10.	Abfahrt „ „ nach dem Süden.	
10.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
10.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
11.	Ankunft des von der Zanzibartour zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
11.	Abfahrt des R.-P.-D. „Sultan“ von Zanzibar über Tanga nach Bombay.	
12.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
16.	Ankunft der englischen Post aus Europa in Zanzibar.	Post ab Berlin 25. 1.
17.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Nordstationen.	
18.	Ankunft des R.-P.-D. „Safari“ von Bombay in Zanzibar.	Post ab Berlin 29. 1.
19.	Ankunft des R.-P.-D. „Admiral“ aus Europa.	
20.	Weiterfahrt desselben nach dem Süden.	
20.	Ankunft des von den Südstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
21.	Abfahrt der englischen Post von Zanzibar nach Europa.	Post an Berlin 17. 3.
21.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers über Bagamoyo nach Zanzibar.	
22.	Ankunft des von der Zanzibartour zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
22.	Ankunft des R.-P.-D. „Admiral“ aus dem Süden.	
23.	Weiterfahrt des „ „ nach Europa.	Post an Berlin 15. 3.
23.	Ankunft des französischen Dampfers „Mpanjaka“ vom Süden und Weiterfahrt nach Zanzibar.	
23.	Abfahrt des R.-P.-D. „Safari“ von Zanzibar über Mombasa nach Bombay.	
25.	Ankunft des von den Nordstationen zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers nach den Südstationen.	
26.	Abfahrt eines Gouv.-Dampfers mit französischer Post nach Zanzibar.	Post an Berlin 19. 3.
27.	Abfahrt der französischen Post von Zanzibar nach Europa.	
28.	Ankunft der französischen Post aus Europa in Zanzibar.	
28.	„ des mit der französischen Post von Zanzibar zurückkehrenden Gouv.-Dampfers.	Post ab Berlin 8. 2.

**REIN-NÄHRHAFT.**

**ESBENSEN'S BUTTER**

IN BOSEN MIT PATENTVERSCHLUSS.

**ESBENSEN'S REINE BUTTER**

FINDET DEN GRÖSSTEN ABSATZ IN AFRIKA,  
UND IST IN ALLEN HANDLUNGEN ERHÄLTICH.

VON KEINER ANDEREM ÜBERTROFFEN.

## UNION LINE.

Die **Union Steamship Co., Ltd.**, Etabliert 1853, unterhält  
regelmässige 14tägige Dampfer-Verbindung  
zwischen  
**Hamburg, Süd-Afrika und Transvaal,**  
Southampton anlaufend, vermittelt ihrer rühmlichst bekannten Postdampfer

	Tons	Tons	Tons
Saxon, Doppelschraube . . . . .	10300	Gascon, Doppelschraube . . . . .	6288
Briton, Doppelschraube . . . . .	10248	Galta, Doppelschraube . . . . .	6288
Scot, Doppelschraube . . . . .	7815	Goorkha, Doppelschraube . . . . .	6287
Norman, Doppelschraube . . . . .	7537	Guelph, Doppelschraube . . . . .	4916
German, Doppelschraube . . . . .	6763	Green, Doppelschraube . . . . .	4747
Sandwich, Doppelschraube . . . . .	6315	Haul, Doppelschraube . . . . .	4744
		Goth, Doppelschraube . . . . .	4738
		Mexican . . . . .	4661
		Woor . . . . .	4464
		Sabine . . . . .	3805
		Susquehanna . . . . .	3712
		Trolan . . . . .	3652
		Spartan . . . . .	3487
		Arab . . . . .	3192

Abgang von Hamburg jeden zweiten Freitag mit Gütern und Passagieren nach **Capstadt, Port Elizabeth (Algoa Bay), East London, Natal und Delagoa Bay**, und jeden vierten Freitag außerdem nach **Mossel Bay und Beira**.  
Auch werden Passagiere nach **Madeira und Teneriffe** befördert. Alle Dampfer haben Arzt und Stewardess an Bord, bieten vorzügliche Verpflegung und sind unübertroffen in ihren Bequemlichkeiten und Einrichtungen für Passagiere in allen Klassen.  
Nähere Auskunft, sowie Fahrpläne, Fracht- und Passagiertarif erteilen  
**Suhr & Classen, Hamburg,** 8

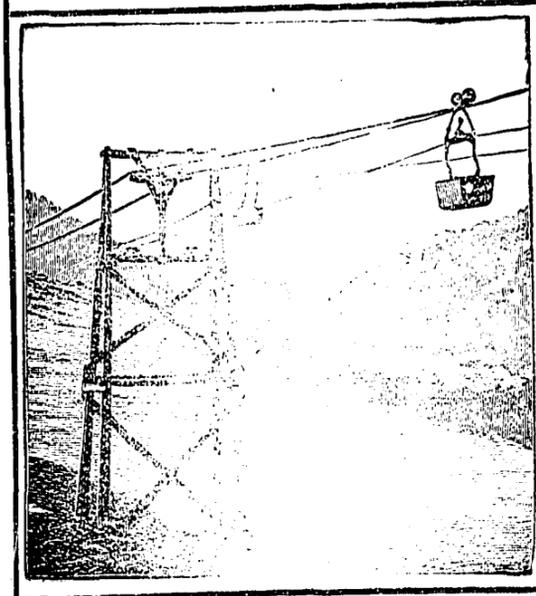
Ein reichhaltiges Sortiment




**Hängelampen  
Säulenlampen  
Tischlampen**

eingetroffen bei  
**Franz S. Steffens & Co., Daressalam.**

## Otto'sche Drahtseilbahnen.



Absolut zuverlässiges Transportmittel.  
Geringer Verschleiss.  
Grosse Betriebssicherheit.  
Unabhängig vom Terrain.  
Stündl. Förderung bis 100 Tonnen.  
Spannweiten bis 850 m  
ohne Unterstützungen im Betrieb.  
Steigungen bis 1 : 1 ausführbar  
**Ueber 1000 Anlagen**  
ausgeführt, darunter Bahnen von  
10, 15, 20 und 30 km Länge.

**J. Pohlig, Atk.-Ges.  
Köln.**

Brüssel      Wien III. 4.

Einfachstes und Billigstes Transportmittel für Kohle, Erz, Holz u. s. w. Beste Referenzen sowie Zeichnungen und Prospekte stehen zu Diensten.

## 186 Löwen, Leoparden,



Ginsterkatzen, Zibethkatzen, Serwals etc. etc. fing Herr v. Quast in Mikindani D. O.-Afr. mit unseren unübertroffenen Fallen.  
Illustr. Freiskourante gratis.  
Renommirteste  
grösste deutsche Raubthierfallenfabrik  
**E. Grell & Co., Haynau (Schles.)**  
Prämirt mit silbern. u. gold. Medaillen.

## GUSTAV KESSLAU Potsdam Elisabethstrasse 20

# Wagenfabrik

liefert alle Gattungen **Wagen** vom einfachsten bis zu den elegantesten in dauerhafter Arbeit vom besten Material. **Maultierkarren** und **Ochsenwagen** für Kolonien, sowie sämtliche **Geschirre** für Pferde, Ochsen, Maultiere etc.  
**Hufeisen**, auch einzelne **Wagenteile** als: **Achsen, Federn, Räder, Staben, Speichen Felgen, Bügel** sowie **Verdeckspiegel** und **Wagenpläne**.  
**Wagenwinden, Holz-Wuchten** und **Ketten**.  
Beste Empfehlungen von ersten Firmen und Behörden stehen mir zur Seite.



mit  
**Dampfbetrieb.**

## ED. STADELMANN, Tanga.

COMMISSION — SPEDITION.

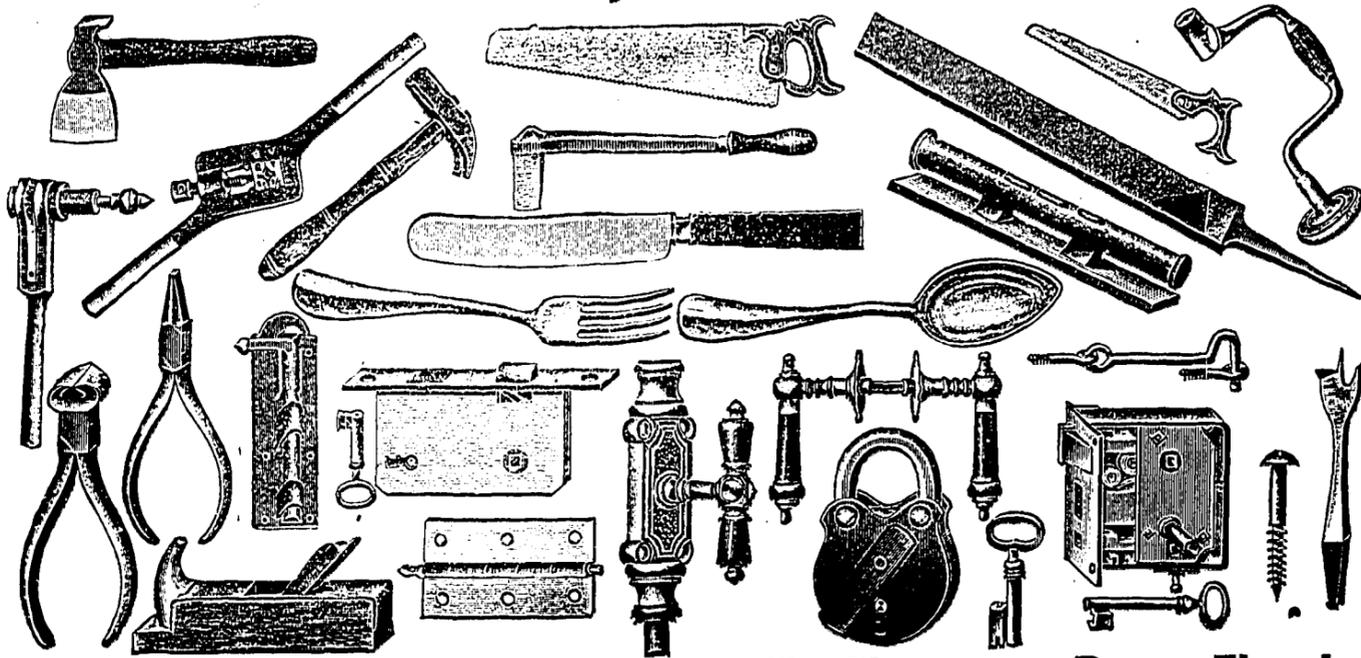
### Vertretungen.

Champagner: **G. H. Mumm & Co., Reims.** Rhum „**NEGRITA**“  
Liqueur **P. Bardinet, Bordeaux.**

## Waldschlösschen

Sonntag Nachmittag von 1/25 Uhr an  
**CONZERT.**

# F. GÜNTER, Eisen-Stahlwaaren, Farben, Oele etc. Daressalam



Bade- und  
Closet-Einrichtungen  
Decimalwaagen  
Wagenachsen  
Schleif- und Abziehsteine  
Linoleum  
Stabeisen, Bohrstahl  
Trockene und Oel-Farben  
Lein-Oel und Firniss  
Terpentin, Siccatif, Pinsel  
Blei- u. Eisenmennige  
Theere, Carbolineum.

Werkzeuge und Geräthschaften für Plantagen, Berg-, Eisenbahn- und Strassenbau.  
Werkzeug für Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schmiede. — Kochherde.

## Hotel Fürst Bismarck. Daressalam, Wilhelmsufer.

2 Minuten von der Landungsstelle.

Hotel ersten Ranges.

Comfortabel eingerichtete Zimmer. \* \* \*

\* \* \* Sämmtliche Getränke von Eis.

Table d'hôte.

1

### Reichsadler-



### Apotheke.

Dar-es-Salaam.

Bretschneider & Hasche.

Dar-es-Salaam.



Lager von Arzneimitteln jeder Art



in den gebräuchlichsten und erwünschtesten Formen.

Drogen, fotogr. Artikel u. Chemikalien, Verbandstoffe.

Spezialitäten: medizinische u. Toilettenseifen, Kurbedürfnisse, Parfümerien etc.

in großer Auswahl.

Anfertigen von Taschen-, Expeditions-Apotheken laut bes. Wünschen.

Reichhaltiges Lager von

Conserven, Getränken, Bedarfsartikeln jeder Art

für die Reise und das Haus.

Ausrüstungen in das Innere werden sorgfältigst ausgeführt.

In den Tropen haltbare Waren nur bester deutscher Firmen auf Lager.

Sachgemäßes Verpacken und Spedition von

Sammlungs-Gegenständen aller Art

auf Grund langjähriger Erfahrung.

14

114

## Jahrgang III

### Expedition nach den deutsch-ostafrikanischen Steppen.

(Dr. W. Basse).  
(Fortsetzung.)

Ehe ich mit der weiteren Schilderung meiner Reise beginne, möchte ich an dieser Stelle noch einen Wunsch, betreffend die Erforschung der Landschaft Usaramo, einschalten. Die kleine „Stichprobe“, welche meine Durchquerung des Landes nur geben konnte, hat gezeigt, daß Usaramo, wie es bei seinem vielseitigen Vegetationscharakter nicht merkwürdig erscheint, ein mit Naturschätzen mannigfach gesegnetes Gebiet darstellt. Wenn ich meine Beobachtungen zu dem Studium der Karte von Usaramo in Beziehung bringe, so kann ich es nur für dringend wünschenswert erklären, daß dieses Land nach allen Richtungen hin auf das Vorhandensein von Nutzpflanzen eingehend untersucht werde. Die praktische Ausnutzung der Bestände würde hier wegen der Nähe der Küste zum großen Teil mit den vorhandenen Transportmitteln ermöglicht werden können, was bei den westlich gelegenen Landschaften nur für gewisse Erzeugnisse zutrifft.

Am 16. überschritt ich den Ruwu, um bald darauf in die Region der Akazien zu gelangen. Gummi arabicum fand ich hier nicht, wohl aber konnte ich von verschiedenen Arten stark gerbstoffhaltige Rinden einsammeln. Ebenholz ist häufig.

Sch übernachtete in der Steppe und zog am anderen Tage hinunter in das Thal des Ngerengere-Flusses nach Ribwendera. Am 18. marschierte ich, dem Flußlaufe in einiger Entfernung folgend, nach Matuli—Kwa—Sabiro. Das Gelände wird vorwiegend von Akazien beherrscht, daneben u. a.

Ebenholz, Tamarinden und stellenweise viel Combreten. Da auch die Untersuchung der Combretaceenrinden hinsichtlich ihrer eventuellen Verwendung in der Gerberei auf meinem Arbeitsprogramm stand, habe ich mich mit dieser Frage eingehend beschäftigt, bin aber durchweg zu negativen Ergebnissen gelangt. Wenn auch diese Rinden mehr oder weniger reich an Gerbstoff sein mögen, so steht ihrer Ausnutzung für die Praxis doch der Umstand entgegen, daß sie, auch bei alten Bäumen, nur wenige Millimeter stark und zudem schwer ablösbar sind. Selbst wenn die zahlreichen Vertreter dieser Familie und namentlich der Gattung Combretum viel dichtere Bestände bilden würden, als es thatsächlich der Fall ist, so würde doch ein derartiger Aufwand an Zeit und Mühe dazu gehören, die in der Praxis erforderlichen Mengen von Material zu sammeln, daß das Produkt sich schließlich viel zu teuer stellen würde, um mit anderen Gerbstoffen konkurrieren zu können.

Etwa zwei Stunden hinter Ribwendera durchquerte ich eine Grasniederung mit zahlreichen jungen Hypphaenen, welche ganz den Eindruck großblättriger Chamaerops humilis machen. Die Jugendformen der Hypphaenen werden mit dem Sammelnamen „mya“ bezeichnet, während die ausgewachsenen Exemplare „mkotsche“ genannt werden. Die Herzblätter der jungen Palmen werden genau wie diejenigen der wilden Phoenix zu allerlei Flechtwerk („jambwi“), verarbeitet. Die Verbreitungsweise der Hypphaenen ist eines der noch ungelösten Rätsel, welche diese interessante Palmengattung dem Botaniker gestellt hat. Ich hoffe, im weiteren Verlaufe der Reise meine Beobachtungen soweit vervollständigen zu können, um später einige Aufschlüsse in jener Richtung liefern zu können.

Bald darauf gelangt man in dichte Bestände jüngerer Bäume von Acacia fistula Schwf., welche nach Schweinfurth zusammen mit A. stenocarpa Hochst. das Gummi Arabicum von Gedaref liefert. In dem hier erwähnten Gebiete von Ukami liefert A. fistula kein Gummi, während an gleicher Stelle A. stenocarpa gerade sehr reiche Ausschütlungen aufweist. Eiszapfen gleich hängen die großen gelben oder braunen Gummimassen von den horizontal stehenden Nesten herunter.

Die Ebenholzbäume sind in diesem Gebiete

auffallend schlecht gewachsen; nur verhältnismäßig selten findet man schlanke, gerade Stämme.

Am 19. marschierte ich bis zum Nafthause Miringwa am Yangenge-Bach. Je mehr man sich den Uguru-Bergen nähert, desto auffallender ändert sich die Zusammensetzung der Vegetation. Eine neue Brachystegiaart („myombo“), die ich später bei Kilossa wiederfand, tritt in schön gewachsenen, großen Exemplaren auf; leider trägt die Pflanze zur Zeit weder Blüten noch Früchte. Aus der Rinde werden Tröge, Schachteln, Bast u. c. hergestellt. Ganz vereinzelt fand ich Sansevieria guineensis.

Eine neue Form findet sich ferner in einer stark milchenden Asclepiadacee, „mssonge“ genannt, deren Milch oft zu einer sehr klebrigen, kautschukartigen Masse eintrocknet. In der Gegend von Miringwa wächst in großer Menge eine reichblühende, nach Syringa duftende Staude, „mssansa“, mit der unsere Kunstgärtner gute Geschäfte machen könnten, wenn es gelingen würde, sie im Winter zum Blühen zu bringen.

Am 20. betrat ich das Gebiet der Uguru-Berge. Als erste neue Art hinter Miringwa bekam ich Pterocarpus erinaceus zu Gesicht, welcher sich in dem hügeligen Waldgebiet des Vorlandes häufig findet. Die Rinde ist reich an Kino, das sofort nach dem Anschlagen in dickflüssigen Tropfen austritt. Das Holz ist hart und braun verkernt. Eine andere, ebenfalls „mninga“ genannte Leguminose (Nr. 152), deren Laub lebhaft an das von Juglans regia erinnert, tritt in der gleichen Gegend auf. Der Baum wächst zu stattlicher Höhe empor, sein Holz ist gleichfalls sehr hart und dunkel verkernt, und die Rinde liefert gleichfalls Kino. Das Holz dieser Art ist zu Bauten sehr gesucht und wurde mir von den Missionaren in Mrogoro besonders gerühmt. Nur ungern verläßt man die schönen Waldgebiete, deren Früchte und Kühle ganz vermissen machen, daß man sich in Afrika befindet, um in das breite Thal von Kikundi hinunter zu steigen. Aber der Reichtum, der dem Wanderer aus diesem fruchtbaren Gelände entgegenwinkt, übt eine neue Anziehungskraft aus. Soweit das Auge reicht, Sorghum-, Mais- und Reisfelder, Bananen, Papayen, Ricinus u. Auf den niedrigen Kluppen, die sich zahlreich aus der Thalsohle erheben, liegen im Grün der Bananen die Hütten der Eingeborenen, den Hintergrund bilden die hoch ansteigenden Berge. Bei Kikundi-Kwa-Sadi sah ich zum ersten Male die rothfrüchtige Banane „bungala“, deren Früchte zur Zeit allerdings noch unreif waren, so daß ich mich von ihrer Güte nicht selbst überzeugen konnte. Im Schilf der Niederung findet sich vielfach eine gelbblühende, bis über 2 Meter hohe holzige Staude (No. 145), „mkole-kole“ genannt, deren Bast in hohem Maße steht. Bisweilen trifft man Mucuna pruriens („upupo“) mit reifen Früchten, die von den Eingeborenen mit heiliger Scheu umgangen werden.

Am 21. marschierte ich nur bis Kiroka, da ich von dort aus die Pflanzung „Emin“ besuchen wollte. Das im Vergleich zum Kikundi-Thale ziemlich enge, vor Winden geschützte, feuchtwarme Thal von Kiroka würde sich vielleicht zum Aufbau von Kakao eignen, Wasser ist reichlich vorhanden, der Boden ungemein fruchtbar.

In dem feuchten Grunde direkt im Schilf, findet sich häufiger eine vorher nicht beobachtete Akazie, „mssigunga“, deren stark gerbstoffhaltige Rinde möglicherweise für die Gerberei in Frage kommen wird.

Der für den 22. geplante Ausflug nach der Kaffeepflanzung „Emin“ war leider von der Bitterung sehr wenig begünstigt, was ich um so mehr bedauerte, als ich zum ersten Male den tropischen Urwald kennen lernen sollte. Der etwa 1100 Meter hohe Berggrücken, den man in SSW. von Kiroka überschreitet, lag vollkommen von Wolken eingehüllt, alle Blätter und Zweige triefen von Tau und Regen, und jeder Schritt auf dem schlüpferigen, schmalen Pfade mußte be-

dacht werden. So ward der Genuß dieser herrlichen Waldpartie stark beeinträchtigt.

Die Pflanzung „Emin“ liegt drei Stunden von Kiroka entfernt auf dem Ngoha-Berge in einer Höhe von etwa 1000 Meter. Auf der Pflanzung stehen bis jetzt 82 000 Pflanzen von Coffea arabica, während für 600 000 im ganzen Terrain gerodet worden ist. Der Boden ist stark eisenhaltig und gut durchlässig. Die Pflanzen stehen ausgezeichnet. Der Besitzer der Pflanzung, Herr Moritz, der mich mit großer Liebenswürdigkeit aufnahm und mich umherführte, beabsichtigt, Versuche mit Castilloa elastica zu machen und auch Kakao anzupflanzen.

Ueber seine Versuche mit den im dortigen Gebiete vorkommenden Landolphiem hat Herr Moritz dem Komitee bereits selbst berichtet. Hier will ich nur noch erwähnen, daß sich in unmittelbarer Nähe der Häuser eine Garcinia sp. (Kikami: „mtono“) findet, welche reichlich Gutti liefert. Herr Moritz, der allen Fragen dieser Art reges Interesse entgegenbringt, wird eine größere Quantität Gutti sammeln und dem Komitee einsenden.

Der 23. brachte mich nach dem Dorfe Mrogoro, dem seit Stanley's Reisen historisch gewordenen Sitze des berühmten Häuptlings Kingo, dessen jüngerer Bruder und Amtsnachfolger hier ein von Alkohol stark beeinflusstes Epigonendasein führt. Nur die Reste alter Befestigungen und der immer noch ansehnliche Reichtum zeugen von der vergangenen Macht seines Geschlechtes.

Der Weg nach Mrogoro führt durch größere Akazienbestände (A. stenocarpa, die dort kein Gummi liefert, „mssigunga“ u.) und Baumwiesen mit zahlreichen Combreten. Auch viel Ebenholz findet sich im Gebiet. Das wichtigste Nutzholz für Bautischlerei liefert die schon erwähnte Leguminose (No. 152) „mninga“ oder „mnenye“, die man namentlich in der Nähe der katholischen Missionsstation Mrogoro häufiger antrifft. Auf der Mission ist sämtliches Holzwerk aus diesem Holze hergestellt, das sich durch seine Festigkeit, Widerstandsfähigkeit und gutes Aussehen vorzüglich bewährt hat.

Am 24. stattete ich der Mission einen längeren Besuch ab und fand — was man in Deutsch-Afrika kaum zu erwähnen nötig hat — bei den Herren der Station freundlichste Aufnahme. Von den Kulturpflanzen, welche die Missionare dort oben angebaut haben, erwähne ich zunächst eine Allee von Kokospalmen (Pamba-Varietät), die im Inneren immer noch zu den Seltenheiten gehören, wemgleich man allgemein weiß, daß die Palme auch ohne das Seeklima des Küstengebietes gut gedeihen kann. Spondias dulcis, Psidium pyriferum und Persea gratissima liefern reichlich Früchte, ebenso die Sanjibar-Orange, die das ganze Jahr hindurch tragen soll. Die Orangen von Mrogoro erreichen übrigens nicht die Güte derjenigen von Kisserawe.

In Mrogoro gedeihen die meisten europäischen Gemüse, Radishes und Salat, was schon mancher europäische Reisende angenehm empfunden haben mag.

Vor der Rückkehr ins Lager besuchte ich noch die am Bergabhänge unterhalb der Missionsgebäude gelegene Kaffeepflanzung. Die obere Lage leidet etwas an geringer Durchlässigkeit des Bodens; im übrigen stehen die Pflanzen gut. Die Pflanzung umfaßt etwa 12 000 Pflanzen (ausschließlich C. arabica), von denen die ältesten etwa 6 Jahre alt sind. Der Kaffee von Mrogoro hat einen guten Ruf im Lande und wird mit 1 Rupie pro Pfund bezahlt. Es wäre zu wünschen, daß der Betrieb dort vergrößert und mit modernen Hilfsmitteln ausgestattet würde. Dann könnte die Mission ansehnliche Einnahmen aus dieser Kultur erzielen. Kaffee ist kein Produkt, dessen Zucht und Bearbeitung man nur „nebenbei“ betreiben kann.

Der Abschied aus Uguru wurde mir nicht leicht, da die botanische Erforschung dieses schönen, zum größten Teil noch unerschlossenen Gebirgslandes eine verlockende Aufgabe für den Botaniker abgeben würde. Doch ist die Besteigung der Wald-

berge und Überwindung der Pässe vorberhand noch mit so großen Schwierigkeiten und deshalb Zeitverlusten verknüpft, daß ich weitere Unternehmungen in dieser Richtung angesichts meiner eigentlichen Aufgaben nicht wohl hätte verantworten können.

Für die wirtschaftliche Erschließung der Uguru-Berge, zumal für die Ausnutzung der großen Waldbestände ist natürlich eine Eisenbahn conditio sine qua non!

Am 25. Juni verließ ich Mtogoro und ging auf der üblichen Route zwischen dem Lugalla-Berg und dem Nguru-ya-Ndege hindurch in die Mtatta-Ebene. Auf dem in der Steppe gelegenen Lagerplatz Wjansi (nicht Bilansi!) wurde Raft gemacht. Auf dem Marsche trifft man viel Ebenholz, Acacia, stenocarpa und — im Flußgebiet des Ngerengere — die Akazie „mssigunga“. Sehr vereinzelt treten Pterocarpus erinaceus und „mnenye“ auf. Bald nachdem man die Mtatta-Ebene erreicht hat, stößt man auf zwei vorher nicht angetroffene Leguminosen (No. 156 und 157), deren Blätter giftig sein sollen und als Medikament bei Leibschmerzen verwendet werden. Die beiden Pflanzen sind Arten einer Gattung und zeichnen sich nebst einer dritten, schon in Ufaramo gefundenen Art (No. 66) durch nierenförmige Blätter aus. Der Sammelname für die drei Arten ist „Kifumbe“.

Wieder treten die jungen Mya-Palmen in großer Anzahl auf, längst bevor man ausgewachsene Hypphaenen zu Gesicht bekommt.

Am 26. setzte ich den Marsch durch die Mtatta-Ebene fort und gelangte bis zum Mtatta-Flusse.

In der Grassteppe findet man vereinzelt Acacia stenocarpa mit Gummiausflüssen, A. Brosigii Harms, die das ausgezeichnete Mtambala-Holz liefert, und Ebenholz.

Senswärts des Mtatta-Flusses beginnen die Hypphaenen immer häufiger zu werden, doch nur selten sieht man verzweigte Exemplare. Die saftlose süße Fruchtschale wird von den Eingeborenen gefaut und ausgekaut, sie schmeckt genau wie Johanniskraut. Auch die Giraffen lieben sie sehr

und tragen daher jedenfalls mit zur Verbreitung der Früchte bei. In den folgenden Tagen fand ich auch zahlreiche, der Krone vollständig beraubte Hypphaenen, die ein Opfer der Palmweiberbereitung geworden waren.

Am 27. brachte mich ein fünfstündiger Marsch durch die Steppe nach Kimamba, dem letzten Lagerplatz in Uguha. Je mehr man sich dem Ende der Steppe nähert, desto häufiger tritt Acacia Brosigii auf, die jenseits des Gomberega-Baches dichte Heine, allerdings nur von jüngeren Bäumen, bildet. Hier thäte rationelles Ausholzen und strenges Verbot gegen das Sengen not. Das kahle, graue Laub dieser und verwandter Akazien, das gelbe, vertrocknete Gras und der graue, vor Trockenheit in weiten Rissen klaffende Boden, dazu die hohen, blattlosen Stumpfe der enthaupteten Hypphaenen — das alles verleiht jetzt der Natur den Eindruck trauriger Verlassenheit. Erst unmittelbar vor Kimamba wird die Ebene durch lebhaftes Grün, blühende Kräuter und Stauden von neuem belebt. Die jungen Hypphaenen bilden ungeheure Bestände, und die Sambwi-Industrie ist hier entsprechend im Schwunge.

Bei Kimamba sah ich zum erstenmale seit Ufaramo wilde Phoenixpalmen; ob es sich um eine andere Art handelt als im Küstengebiet, kann ich nicht sagen, da Blüten und Früchte nicht zu erhalten waren. Die Blätter sollen hier nicht zu Flechtwerk verwendet werden, sondern ausschließlich Mya.

Hier findet sich häufiger eine Akazie mit breiten, spiralig gedrehten Hülsen (Acacia spirocarpa Hochst.?), ein stattlicher, bis 25 m hoher Baum mit lichter, weit ausgebreiteter Krone. Die Leute nennen ihn „mkololo“.

Am folgenden Tage verließ ich die Region der Hypphaenen und Akazien, um in die weite, fruchtbare Getreideebene des Rufondotwa-Flußgebietes einzutreten, welche bald hinter Kimamba beginnt, noch bevor man die Grenze von Ufagara überschreitet. Hier reiht sich Ansiedlung an Ansiedlung, Dorf an Dorf, und unermeßliche Sorghumfelder begrenzen im Süden und Südosten den Horizont.

Noch am Vormittage des 28. Juni erreichte ich das Bezirksamt Kilossa, wo ich einige Tage zu bleiben gedenke.

Fortsetzung folgt.

## Vermischtes.

— Liebesgaben für unsere China-Truppen. Wie uns die dauernde Export-Muster-Ausstellung der Lebensmittel-Industrie Harber & de Vos, Hamburg mit berechtigtem Stolz mitteilt, haben 24 der von ihr vertretenen Fabrikanten unsere in Ostafrika kämpfenden deutschen Landsleute mit Liebesgaben bedacht. Die bezüglichlichen Sendungen wiesen auf: Victoria Zwieback Harry Triller, Malz-Hafer-Cacao & Rosa-Napolitaines Hoffmann & Liebe, Toril & Sojon Fleisch-Eiweiß Toril Cie, Zwieback F. A. Paulh, Hafer-Biscuits C. H. Knorr, Fisch-Conserven F. W. Krüger, Würste F. A. Raebler, Cacao-Pulver Hevel & Veitken, Gänseleber-Pasteten und Sauerhohl mit Würstchen Aug. Michel, Gemüse-Conserven Albert Lindemann Nachfg., Pumpernickel E. Söfeland & Söhne, Brauselimonade-Bonbons H. Steeb, Leibniz-Cafes Hannoverische Cafes Fabrik, Harber & de Vos, Ausstellungs-Cigarette, ferner an Getränken: Getreide-Kümmel Gilka, Magen doctor H. Wurm, Trafsart-Dognac H. C. Albert Schulze, Rhein- und Moselweine Vereinigte Weinstellereien, May Beyer & G. Simon & Zwan-Bitter F. Hussak, Kessler Sect G. C. Kessler & Co, Cognac Albert Buchholz, Danziger Goldwasser & Kurfürstlichen Magenbitter Der Lachs, Magenheil Reinhold Schmußler & Co, Eier-Creme-Cognac & Boonkamp of Waag, Bitter H. Zoerner, Steinhäger Kornbranntwein H. C. König, Alles in Allem repräsentieren diese Liebesgaben einen Wert von nahezu 25,000 Mark. Der Firma Julius Baader, welche auch in obenerwähnter Ausstellung vertreten ist, wurde von Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin von Baden der Auftrag in ihrem Namen ca. 30,000 Stk. Bretzel als Weihnachts-Geschenk an die Truppen in China abzusenden.

## Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen hohes Honorar gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Die Geburt eines gesunden und kräftigen Mädchens zeigen hocheufreut an.

Dolmetscher Ribeiro & Frau.

Berlin, den 19. Dezember 1900.  
Dar-es-Salâm,

## Bekanntmachung.

Meinen werten Kunden zur gefälligen Mitteilung, daß ich vom 1. Februar ab das Geschäft allein weiterführe. Um gütigen Zuspruch bittet

F. Walz.

## GERMANIA sei's Panier!

Wir empfehlen allen denen, welche Bedürfnisse nach Deutschen Rohprodukten, nach Erzeugnissen Deutscher Industrie und Deutschen Gewerbeleisses haben, die Benutzung unserer Firma zu deren Bezug resp. zur Erlangung vertrauenswürdig, bester und preiswertester Bezugsquellen.

Unsere reichhaltige Sammlung von Adressen ermöglicht jede gewünschte Auskunft.

Alle nach Berlin kommenden Einkäufer bitten wir um Besichtigung unserer zeitgemässen Ausstellungs-räume. Geschäftszeit 9—5 Uhr.

Berlin S., Dresdener Str. 34/35.  
Deutsches Exp.-Muster-Lager.  
(Walther Schultze.) 89



Actien-Gesellschaft  
**H. F. Eckert**  
Berlin-Friedrichsberg.

Spezialität:  
Maschinen u. Geräte  
für 88  
coloniale Landwirtschaft.

In der Konkursache **Schamsuddin Saafarji** hier selbst wird zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen ein neuer Prüfungstermin auf  
**Donnerstag, den 21. Februar 1901, Vormittags 10 Uhr,**  
im Geschäftszimmer des Bezirksamts anberaumt.

Kaiserliches Bezirks-Amt  
J. B. Spieth.

Photographische Anstalt

**C. VINCENTI**

**Ausverkauf von Ansichten**

Spottpreise !!

Sämmtliche photographische Arbeiten

DARESSALAM, Unter den Akazien

**Lehmann & Assmy Tuchfabrik**  
Spremberg, L. (Deutschland)

Versendet auf Wunsch an Jedermann sofort Muster ihrer Fabrikate in Anzug-, Paletot-, Hosen u. Manchester-Stoffen, sowie Damentuche.

Auch suchen für den dortigen Platz eine geeignete Persönlichkeit als Vertreter.

**Blitzordner** (für jeden Beamten und Geschäftsmann notwendig) zu haben in der Abth. für Papier- und Schreibmaterialien der

Dtsch.-Ostafrikanischen Zeitung.

**Neue Sendung!!**

**Kopierpressen, Briefpapiere** jeder Art, **Abreißkalender** für 1901, **Briefhalter** pp.

empfiehlt die  
Dt. Off.-Afr. Btg.

Abth.: Papier- u. Bureauartikel.

**In den Wildnissen Afrikas und Asiens.**

Sagderlebnisse von Dr. v. Wiffmann.  
**Bau- u. Ingenieur-Kalender** für 1901.

Vorrätig bei der

Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.